MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 269. Sonnabend den 16. November 1839.

** Die Revolution zu Zürich am 6. September 1839.

II.

Nachdem wir in dem vorigen Artikel gezeigt haben, wie die Einwohner des Kantons Zürich durch die vorgenommenen Reformen (Straßenbauten, Errichtung von Hospitälern, Vorraths-Häusern, Schulen und Universität, Vermehrung der Beamten, Erhöhung der Gehalte derselben u. s. w. namentlich aber durch Einführung eines verbesserten Volks-Unterrichts) fast bis zur Empörung erbittert worden waren, wie endlich diese Erbitterung durch die Berufung des Dr. Strauß eine bestimmte Richtung und Form erhielt, indem alle Orthodoxen zusammentraten, gleichsam um die Kirche vor den verderblichen Neuerungen der Rationalen und Irrgläubigen zu schützen, so wollen wir heute die Bewegungen dieser orthodox-aristokratischen Partei, den offenen Ausbruch der Empörung am 6. September zu Zürich, und die Lage der Dinge nach Einsetzung der neuen Regierung schildern. Zuvor aber erlaube man uns einige Worte über Dr. Strauß, dessen Name bei diesem politischen Ereignisse von so großem Gewicht war, und dessen theologische Richtung aus seinem Werke: „Das Leben Jesu, kritisch bearbeitet" weit öfterer falsch als richtig beurtheilt worden ist.

In der That haben sich leider nur zu viele Leser gefunden, welche entweder zu schwach an Geist, oder den theologischen Wissenschaften zu fremd waren, um dieses Werk zu verstehen, oder auch böswillig genug, um dem scharfsinnigen Verfasser Meinungen und Ansichten unterzuschieben, an welche er nie gedacht hat. Das Zetergeschrei: Strauß wolle den historischen Christum vernichten, ihm sei es um keine christliche Geschichte zu thun, er wolle dem Christenthume seine historische Grundlage rauben, nach seiner Darstellung habe nicht Christus die christliche Kirche gestiftet, sondern Christus sei ein Gebild der letzteren — hat so überhand genommen, daß nun alle in dasselbe einstimmen, welche jenes Werk entweder nicht gelesen haben oder doch nicht beurtheilen können. Ja die Meinung, daß Strauß jegliches positive Christenthum ableugne und demgemäß, so wie alle seine Anhänger, ein ruchloser Gottesverächter sei, ist so stabil geworden, daß Jemand in einer Besprechung der züricher Revolution geradezu sagte: im Kanton Zürich haben die Rechtgläubigen und die Gottlosen (!!) Krieg geführt. Wie muß es mit dem Scharfsinn (vorausgesetzt die Absicht sei ehrlich) solcher Männer aussehen, da nicht leicht ein Buch gefunden werden wird, welches eine so klare, durchsichtige Darstellung der Ideen enthält, als das Strauß'sche, und da der Verf. in seinen Streitschriften längst alle möglichen Mißverständnisse zu beseitigen gesucht hat? — Der Theologe auf dem rein wissenschaftlichen Gebiete ist ein anderer als der auf der Kanzel, und eine kritische Bearbeitung ist kein Katechismus für das Volk. Ist Strauß in seinem Streben, die Spreu von dem Korne zu sichten, das Falsche von der Wahrheit zu scheiden und den wahren Thatbestand aus dem eingeschlichenen Unhistorischen herauszufinden, zu weit gegangen, so ist dies wohl ein zu weit getriebener Eifer für das Interesse der Wissenschaft, ein Mangel der nöthigen Besonnenheit und Ruhe, aber keine Irreligiosität. Wenn Strauß die Fackel der Kritik zu stürmisch schwingt, und sie mit Gegenständen in zu nahe Berührung bringt, die füglich hätten unverletzt bleiben sollen, so heißt dies noch nicht: das alles vernichtende Feuer des Unglaubens anzünden; dies können nur Leute behaupten, deren Seele selbst vor dem Lichte der Wahrheit und der Kritik scheu zurückbebt. Strauß hat — er erklärt dies an vielen Stellen ausdrücklich — nie daran gezweifelt, daß Jesus von Nazareth gelebt habe, von Johannes getauft worden sei, eine Schaar Jünger um sich versammelt habe, gleichsam um einen Stamm für das werdende Gottesreich zu schaffen, daß er an Tugend und religiöser Einsicht alles überragte, daß er bei weitem die meisten der von den Evangelisten aufgezählten Reden gehalten und endlich bei diesem Wirken für das Heil der Menschheit den Tod gefunden habe. Daß Jesus der Stifter der christlichen Kirche sei, hat Strauß nie geleugnet und in neuester Zeit bereitwillig zugestanden, daß Christus auch außerordentliche Thaten gethan habe. Nur findet er in den evangelischen Berichten und in den bisher gangbaren Ansichten über Jesu Leben und Wirken vieles, was ihm bei einer wissenschaftlichen Prüfung als unhaltbar erscheint. Irrt er hierin, so weise man ihn zurecht, aber verdamme nicht blindlings. Freilich ist letzteres unendlich leichter als das Erstere.

Die Berufung dieses Mannes zu einem so gewichtigen Lehramte an der Züricher Hochschule mußte um so mehr die allgemeine Theilnahme erregen, als ein so kleiner Staat wie der genannte Kanton nicht viel von einer großen Gemeinde unterschieden ist, für deren Mitglieder fast alles von Interesse sein muß, was von denen ausgeht, die an der Spitze des Gemeinwesens stehen. Selbst lokale Administrativmaßregeln sind für die ganze Umgebung von Einfluß, und schon die Ernennung eines neuen Beamten giebt Veranlassung zu allgemeinen Debatten, weil der Wirkungskreis des Beamten in so konstituirten Republiken fast in den jedes einzelnen eingreift. Kommt nun noch dazu, daß das Volk durch rasch auf einander folgende Reformen, deren Nützlichkeit es nicht sogleich einsieht, mißmüthig gestimmt und durch vermehrte Abgaben erbittert wird, daß es die Rechtgläubigkeit seiner Kinder durch eine zu schroffe, wenn auch das Gute bezweckende Umänderung des Schul-Unterrichts gefährdet wähnt, so muß die Besetzung des wichtigsten theologischen Lehramtes mit einem Manne, der in dem Rufe des Unglaubens steht, jeden zum heftigsten Widerstande aufrufen. Dies geschah denn auch. So wie sich einst Zwingli an die Spitze der Bekenner der neuen Lehrer stellte, für sie kämpfte und starb, so wie nach ihm die Seelsorger auf die politische Gestaltung der Dinge stets den größten Einfluß hatten, so benutzten die orthodoxen Pfarrer auch jetzt denselben, um diese Angelegenheit zur Sache des ganzen Volkes, der gesammten Kirche zu machen. Zu ihnen gesellte sich die im Jahre 1832 verdrängte konservativ-aristokratische Partei, und stimmte, um die bestehende radikale Regierung desto sicherer zu stürzen, bereitwillig in das allgemeine Zetergeschrei ein: die Kirche sei in der höchsten Gefahr. Um sie zu schützen, erhob sich nun ein großer Verband, das sogenannte Glaubens-Komité, welcher bald gegen 40,000 Mitglieder zählte und bereit war, zur Abwendung der drohenden Gefahr zunächst den Weg friedlicher Vorstellung einzuschlagen, dann aber, falls diese fruchtlos wären, selbst Gewalt anzuwenden. Die Ausschüsse dieses Vereins traten zu einer Berathung über diese dringende Angelegenheit zusammen und entwarfen am 8. März 1839 eine Petition, welche den sämmtlichen Gemeinden vorgelegt und von ihnen gebilligt wurde. Während dessen blitzte der orthodoxe Fanatismus an mehreren Orten warnend auf: Strauß wurde in effigie verbrannt und des Seminar-Direktors Scherr Leben mehrmal bedroht. Durch diese Vorgänge eingeschüchtert, doch nicht vorsichtiger gemacht, beschloß der Große Rath zu Zürich am 18. März: „Strauß solle in Ruhestand versetzt werden." (Vergl. Nr. 74 d. Bresl. Ztg.) Damit glaubte man das einmal aufgeregte Volk befriedigt zu haben, und zog in den Sitzungen *) und öffentlichen Blättern gegen den blinden Religionsglauben oder, wie sie ihn nannten, Aberglauben mit Witz und Satyre zu Felde. Die Geistlichkeit wurde geschmäht und verhöhnt, jede Theilnahme der Kirche an der Beaufsichtigung des Schul-Unterrichts und bei Besetzung theologischer Lehrstellen abgelehnt, und überhaupt jede Aenderung des bisher befolgten radikal-reformistischen Systems für Schwäche gehalten. Der große Glaubens-Verein dagegen hatte sich wohl in den Hintergrund gezogen, aber noch nicht aufgelöst, er hatte den größten Theil des Sommers hindurch den Gang der Begebenheiten still beobachtet. Als er nun sah, daß die Regierung die alte Bahn mit Beharrlichkeit verfolgte, daß sie weit entfernt sei, die öffentliche Meinung in Beziehung auf Kirche und Schule zufrieden zu stellen, so beschloß das Central-Comité, wieder thätig aufzutreten. Am 8. August 1839 erließ es ein Sendschreiben an die Bezirks-Comité's, worin erklärt wurde: die Zugeständniß der Gesetzgebung seien ohne Werth und vereitelt, die Wünsche des Volkes würden verdächtigt, als ob man mit dem Schilde des Glaubens politische Zwecke verdecken wolle. Der Große Rath habe mit Verachtung von dem christlichen Glauben gesprochen, ein Mitglied desselben die Frömmigkeit für werthlos, andere die Glaubenslehre für unwahr, sittenverderblich und staatsgefährlich gehalten. Was Anderes folge daraus, als daß man sie abthun müsse? Das Central-Comité aber werde in dieser Gefahr auch fernerhin gesetzliche Mittel und Wege aufsuchen, um die gewünschte Gewährschaft für Beibehaltung des alten Glaubens in Schule und Kirche zu erlangen. — Die Regierung betrachtete dieses Sendschreiben nicht mit Unrecht als ein gegen sie gerichtetes Manifest, erklärte es in der Verordnung vom 23. August als aufwieglerisch, unterstellte seine Urheber der gesetzlichen Verantwortung und gebot, den Befehlen oder Weisungen des Central-Comités nicht Folge zu leisten. Gegen diese Verordnung erhoben sich nun eine Menge von Einsprachen, welche theils direkt an die Regierung gerichtet waren, theils in Blättern veröffentlicht wurden. Der radikale Staats-Anwalt aber beantwortete sie mit Beschlagnahme der Blätter, und mit gerichtlichen Anklagen. Dies war eine Verletzung der schweizerischen Verfassung, in welcher (§ 6) das Petitionsrecht und (§. 5) die Preßfreiheit gesichert wird. Vergebens erließ daher die Regierung am 31. August eine Kundmachung, worin die Verordnung vom 23sten gemildert und der Hauptsache nach zurückgenommen wurde, allein die Wogen des Aufruhrs waren zu sehr erregt, zumal da es unter dem Volke verlautete, das Anerbieten von Luzern und Bern, Truppen zur Unterstützung der Regierung zu senden, sei angenommen worden. Es wurde eine Versammlung der Bezirks-Comité's nach Kloten auf den 2. September ausgeschrieben, dabei jedoch freigegeben, daß jeder andere dabei erscheinen könne. Ungeachtet an dem gedachten Tage der Regen vom Himmel strömte, zog dennoch ein unabsehbarer Volkshaufe zu dieser Versammlung herbei. Die Organe der Regierung geben die Anzahl der dort Versammelten auf 6000, die Volksblätter dagegen auf 17 bis 20,000 an. Die hier gefaßten Beschlüsse verlangen: 1) die hohe Regierung solle die, gegen das Central-Comité erhobenen Beschuldigungen für grundlos erklären; 2) die deshalb eingeleiteten gerichtlichen Klagen unterdrücken; 3) das durch die Verfassung garantirte Petitionsrecht und die Preßfreiheit wieder frei geben, und den Staats-Anwalt, der beide Rechte aufzuheben gesucht habe, zur Rechenschaft ziehen. Die Regierung gab hierauf vorläufig einen ausweichenden Bescheid, berief jedoch den Großen Rath auf den 9. September zu einer Prüfung und etwaigen Abstellung dieser Beschwerden und Anträge. Dieser Tag sollte die Entscheidung bringen, denn man beschloß, der Sitzung bewaffnet und in möglichst großen Massen beizuwohnen. Allein sie sollte nicht auf dem gesetzlichen Wege erlangt werden, denn schon der 6. September brachte offene Empörung, Blutvergießen und endigte mit dem Sturze der bestehenden Regierung. — Nach der Versammlung von Kloten hatte sich das Gerücht immer mehr verbreitet, daß die Regierung die umliegenden Kantone um eidgenössische Hülfe ersucht habe, Hürlimann (der Präsident des Cen-

*) Besonders in der Sitzung des Großen Rathes vom 27. Juli, wo über den Religions-Unterricht in den Volks-Schulen und über den neuen Katechismus debattirt wurde.

tral-Comité's) solle schon beseitigt sein, und nächster Tage vor dem Züricher Rathhause die Guillotine für alle Gegner der Verwaltung errichtet werden. Es war keine Zeit zum Zögern. Am 5. September Abends drang das Volk haufenweise nach Pfäffikon, wo durch die Sturmglocke bald alle Bewohner der Umgegend versammelt wurden. Unter der Anführung des Pfarrers **Bernhard Hirzel** (eben so bekannt als tüchtiger Orientale als eifriger Orthodox) ging es den folgenden Tag gegen Zürich selbst, indem der Haufe von Gemeinde zu Gemeinde wuchs. Nach einigen Verhandlungen mit der Regierung zog der bei der Stadt gelagerte Haufe von etwa 2000 Bauern, geistliche Lieder singend, durch die Straßen Zürichs, die mit geladenen Gewehren Bewaffneten, etwa 150, an der Spitze. Während bewaffnete Bürger zur Aufrechthaltung der Ordnung an verschiedenen Theilen der Stadt vertheilt waren, hatte die Regierung das Zeughaus und die Zugänge dahin von gerade anwesendem Militär besetzen lassen. (Diese ganze Militärmacht, unter dem Befehl des Obersten Hirzel, bestand etwa aus 230 Mann Infanterie und 24 Mann Kavalerie, wovon jedoch nur 50 Infanteristen und 18 Dragoner zum Kampfe kamen.) Die vorrückenden Bauern theilten sich in 2 Kolonnen, wovon die eine die Limmat aufwärts über die obere Brücke zog, die andere aber, unter der Führung des Pfarrers Hirzel, durch die ziemlich enge Storchgasse nach dem Fraumünsterplatze, wo sich beide vereinigen sollten. Am Ausgange der Storchgasse stieß man auf das Detachement Dragoner, unter Befehl des Majors **von Uebel** (früher in preußischen Diensten, später bei einigen französischen Expeditionen in Algier, wo er sich sehr ausgezeichnet hatte.) Die Bauern standen der Kavalerie mit angeschlagenem Gewehr gegenüber. Hirzel proklamirte mit ziemlich leiser Stimme: „Friede!" „Wir wollen Friede, antwortete das Militär; dürfen aber hier Niemanden passiren lassen." Da rief der Pfarrer: „Nun denn, in Gottes Namen, Feuer!" Man schoß von beiden Seiten. Die Bauern wollten den Fraumünsterplatz nehmen, die Kavalerie sprengte an, hieb ein, und trieb sie in die enge Gasse zurück. Unterdessen hatte sich der andere Haufen von der oberen Brücke her, dem Platze genähert, und stieß in der Nähe der neuen Post und des Hotel Baur auf 50 Mann Infanterie und Kavalerie, unter Befehl des Oberstlieutenants Sulzberger. Nach einem sehr lebhaften Feuer, in welchem der Regierungsrath Hegetschweiler seine tödtliche Wunde erhielt, wurden die Aufwiegler in die Flucht geschlagen. In diesem Augenblicke erhielt das siegende Militär Befehl, jede Feindseligkeit einzustellen. Der Regierungsrath, welcher im nahen Postgebäude seine Sitzung hielt, hatte sich aufgelöst und größtentheils geflüchtet. Das Militär, dem unstreitig die Ehre des Tages gebührte, war nun den aus der ganzen Umgegend immer zahlreicher herbeiströmenden Haufen Preis gegeben, und mußte ebenfalls sein Heil in der Flucht suchen. Der Amtsbürgermeister Heß mit der populären Minorität seiner Amtsgenossen, stellte nun mit Hilfe der Bürgerwache und der Comité-Mitglieder die Ruhe wieder her. Es wird ein provisorischer Staatsrath *) ernannt, welcher wiederum aus den Bauern und Bürgern, 3 Bataillone bildet, sie aus dem Zeughause bewaffnet, und zur Aufrechthaltung der Ruhe aufstellt. Am folgenden Tage, Sonnabend den 7ten, fanden große Volksversammlungen auf dem Fraumünsterplatz und dem Paradeplatz statt, wo allgemein der Wunsch ausgesprochen wurde, der große Rath möge sich auflösen, um die gestörte Harmonie zwischen dieser Behörde und dem Volke durch neue Wahlen wieder herzustellen. Hierauf entfernten sich die Massen, und kehrten, ohne daß irgend Excesse begangen wurden, in ihre Heimath zurück. (Vergl. Nr. 216. 217. 218 d. Bresl. Ztg.) Am 9., Montags, versammelte sich der große Rath in der Großmünster-Kirche, woselbst dann der Bürgermeister Heß zum Präsidenten und Guier zum Vice-Präsidenten desselben gewählt, (der frühere Präsident und Vice-Präsident waren geflüchtet) der provisorische Staatsrath bestätigt, der bestehende Große Rath aufgelöst und der Staatsrath beauftragt wurde, für die Wahl neuer Mitglieder zu sorgen, so daß diese Behörde sich binnen 14 Tagen versammeln könne. (Vergl. 219 und 222 der Bresl. Ztg.). Am 19. September versammelte sich auch wirklich der Große Rath, 185 an der Zahl, unter denen sich 65 Mitglieder des vorigen Großen Raths befanden. Sein erstes Geschäft war, dem Volke den größten Stein des Anstoßes aus dem Wege zu räumen, den früheren Erziehungsrath abzuschaffen und einen neuen zu wählen (am 2. Oktbr.). Die Mitglieder desselben heißen: Meier (Präsident); Huni, Sulzer-Wart, Ed. Sulzer, Eschert, Rahn-Escher, Eslinger, Ulrich, Mousson, Keller, Usteri, und die vier Geistlichen: Füßli, Weiß, Hirzel, Zimmermann. Später dekretirte der Große Rath von Zürich seinen Austritt aus dem Siebener Konkordat, welches 7 Kantone: Zürich, Bern, Luzern, Solothurn, St. Gallen, Aargau und Thurgau abgeschlossen hatten, um sich gegenseitig die Aufrechthaltung der Verfassung zu garantiren. (Vergl. Nr. 227 und 240 d. Bresl. Ztg.). Zu diesem Schritt entschloß sich der züricher Große Rath nur deshalb, weil dieses Separat-Bündniß durch den allgemeinen Bundesvertrag unnütz gemacht, und durch dasselbe den speciell verbündeten Kantonen Gelegenheit gegeben sei, sich in die Angelegenheiten des einzelnen zu mischen. Es hatten nämlich Bern, Luzern, Solothurn, St. Gallen, Aargau und Baselland (Nr. 221 d. Bresl. Ztg.) gleich nach dem Sturz der früheren Regierung den provisorisch ernannten Staatsrath nicht anerkannt; als jedoch später die Mehrzahl der Schweizer-Kantone mit der neu gewählten Regierung zu Zürich sich zufrieden zeigten, so bequemten auch sie sich allmählig, dieselbe als rechtmäßig anzusehen. (Vergl. Nr. 226 und 252 d. Bresl. Ztg.). Merkwürdig ist die Bereitwilligkeit, mit welcher die auswärtigen Mächte die neue Verwaltungs-Behörde anerkannten, wahrscheinlich weil die Prinzipien derselben mit ihren eigenen mehr übereinstimmen als die der vorigen Regierung, und flüchtige Aufwiegler, revolutionair Gesinnte und unruhige Köpfe aller Art nicht mehr dieselbe freundliche Aufnahme finden dürften, als unter der Herrschaft der Radikalen. Ja Fürst Metternich soll sogar in dem Schreiben an den österreichischen Gesandten in der Schweiz, worin er die Grundsätze der neuen Regierung zu Zürich anerkennt, sich belobigend über die Männer ausgesprochen haben, welche bei den eben entwickelten Vorgängen so große Entschiedenheit, Ausdauer und Mäßigung bewiesen hatten. (Vergl. Nr. 260 d. Bresl. Ztg.).

*) Er bestand mit dem Bürgermeister und Präsidenten der Tagsatzung, Herrn Heß, an der Spitze, aus denjenigen Mitgliedern des bisherigen Staatsrathes, die entweder mit dem Central-Comité befreundet oder sonst ohne allen politischen Einfluß gewesen waren, dann aus den hinzugetretenen Mitgliedern des Glaubens-Comité's, Altbürgermeister Muralt, Altoberamtmann Escher und Hürlimann Landis.

Obgleich die neue Regierung durch eine Demonstration des Volkes ins Leben gerufen worden ist, so ist sie doch keinesweges mit demselben durch die Bande gleicher Ansichten und Prinzipien verbunden, und wird oft durch die Wünsche derer, welche die Reaktion am meisten beförderten, in Verlegenheit gesetzt. Soll sie nicht vor ihren eigenen Freunden zittern, und jegliche Popularität verlieren, so muß sie Schritte thun, die sich von denen der vorigen Verwaltung wesentlich unterscheiden. Man will vor allen eine wesentliche Umänderung des Schulunterrichts, die Leitung desselben soll unter der Inspektion der Geistlichkeit stehen, damit dem Volke die Erziehung seiner Nachkommenschaft in dem rechten Glauben garantirt werde. Der Seminar-Direktor Scherr ist demzufolge von seinem Amte dispensirt worden (Nr. 260 d. Bresl. Ztg.), weil seine Wirksamkeit mit der öffentlichen Meinung in Widerspruch gekommen sei; die Seminar-Gesetze sollen einer Revision unterworfen werden, und nach Beendigung derselben wird wahrscheinlich eine neue Besetzung der sämmtlichen Stellen an dieser Anstalt erfolgen. Eben so beabsichtigt man die Sekundar-Schullehrer und mit ihnen die Sekundar-Schulen selbst abzuschaffen, um dem verhaßten Aufklärungssystem recht ernsthaft entgegenzutreten. Die Schullehrer sind über dieses Alles höchst niedergeschlagen, und wenn sie können, ergreifen sie jedes andere Fach, was ihnen Nahrung und Unterhalt gewährt; mehre von ihnen sind bereits in den Handels- und Bauernstand übergetreten. Damit den Freunden der Aufklärung auch jegliches Mittel benommen würde, für ihre Zwecke auf die allgemeine Stimmung zu wirken, hat nun Bernhard von Muralt, Präsident des Züricher Bezirks-Comité's, ein Sendschreiben erlassen, worin er darauf dringt, daß der § 5 der Staatsverfassung, welcher die Preßfreiheit garantirt, gestrichen, und eine strenge Censur eingeführt würde. (Vergl. Nr. 246 d. Bresl. Z.) Von einer anderen Seite her ist sogar der Vorschlag gemacht worden, daß dem Volke bei Verwaltungsmaßregeln ein Veto eingeräumt werden solle, indem dadurch Revolutionen am zweckmäßigsten verhindert würden. Ferner hat man die Absetzbarkeit der Geistlichen verlangt, so wie mehre andere Dinge von materiellem Interesse, welche aber mit den Grundsätzen einer weisen Regierung schwer zu vereinen sind. So wird der Krebsschaden, der dadurch entstanden ist, daß das Volk selbstständig eine Regierung ab- und einsetzen, daß es sich gleichsam von der Verfassung emancipiren durfte, immer weiter greifen, ein Verlangen wird nach dem andern laut werden und die Verwaltung in die Verlegenheit setzen, entweder unpopulär zu werden, oder mit dem Staats-Schifflein auf den Sand zu gerathen. Nicht unwahrscheinlich ist es, daß auch die vertriebenen Radikalen zu dieser Verlegenheit nach Kräften beitragen werden, indem sie unter dem Volke Ideen in Anregung bringen, deren Realisirung oder Verwerfung ohne einen Nachtheil für die Regierung nicht möglich ist. Eine Wiederholung der gewaltsamen Auftritte vom 6. September ist jedoch schwerlich zu fürchten, da der ganze Kanton eigentlich keine bestimmte politische Richtung hat, und wenn die Regierung nur die gehörige Mäßigung beobachtet, so daß sie nicht eine solche erst hervorruft, wie es die vorige in religiöser Beziehung that, so kann sie sich wohl bis zur Zeit ihrer gesetzlichen Auflösung halten. Freilich dürfte es dann wohl nur wenigen gefallen, sich um eine neue Wahl zu bewerben, da wir fest überzeugt sind, daß viele des Regierens unter den oben bezeichneten Umständen jetzt schon herzlich überdrüßig sind.

So wäre denn eine Revolution vorübergegangen, ohne den auswärtigen Staaten irgend ein anderes Interesse, als den Stoff zu einer flüchtigen Unterhaltung zu gewähren; für den Kanton Zürich aber hat sie eine gewaltige Lähmung für den Fortgang der Entwickelung herbeigeführt, welche erst eine lange Reihe von Jahren wieder aufheben kann. So wie der Körper, wenn er über seine Kräfte angestrengt wird, um so hinfälliger und schlaffer nach der Anstrengung zusammensinkt, so fällt der Geist eines Volkes, wenn er auf der Leiter der Bildung einige Stufen überspringen oder widernatürlich rasch aufwärts fliegen soll, weit tiefer zurück, als sein früherer Standpunkt war. So gewiß wie sich der Frevel an der Regierung rächt, wenn sie aus Despotie oder anderen Gründen den aufwärtsstrebenden Geist des Volkes mit Gewalt niederdrücken will, da er doch früher oder später nicht allein die Ketten sprengt, sondern auch diejenigen, welche sie geschmiedet haben, vernichtet, eben so gewiß fällt die Thorheit einer besser gesinnten Verwaltung, welche den Schritt der allgemeinen Bildung übereilen will, strafend auf das eigene Haupt zurück. Das Fortschreiten des menschlichen Geistes auf seiner, nach dem höchsten Ziele führenden Bahn nicht zu hemmen, so wie in diesem Streben eine weise Mäßigung zu beobachten, dies sind zwei Wahrheiten, welche aus den züricher Begebenheiten vom Jahre 1832 und 1839 allen Regierungen zur Warnung und zur Lehre mit Sonnenklarheit hervorgehen.

Inland.

Berlin, 13. November. Se. Majestät der König haben dem Großherzogl. Hessischen Regierungs-Präsidenten und General-Commissair für die Provinz Rhein-Hessen, Freiherrn **von Lichtenberg**, den Stern zum Rothen Adler-Orden zweiter Klasse, so wie dem Medizinal-Rath Dr. **Zenzen** und Bürgermeister **Metz** zu Mainz den Rothen Adler-Orden dritter Klasse zu verleihen geruht.

Köln, 9. Nov. Wir lesen in der heutigen Kölnischen Zeitung einen aus der Düsseldorfer Zeitung entlehnten (in die gestr. Bresl. Ztg. übergegangenen Artikel, worin zur Beseitigung der durch den Ueberfluß an fremden Pistolen entstandenen Schwierigkeiten in unserm Geld-Umlauf auf das Auskunftsmittel hingedeutet wird, daß jene Pistolen bei den öffentlichen Cassen zu 5 Thlr. 17 Sgr. angenommen werden möchten, weil sie nämlich gegen preußische Friedrichsd'or zu 5 Thlr. 20 Sgr. berechnet, wirklich den Werth von 5 Thlr. 17 Sgr. haben. — Angenommen, diese 5 Thlr. 17 Sgr. seien ganz richtig ausgerechnet, so würde doch nur die fragliche Schwierigkeit durch jene Maaßregeln gehoben werden, wenn Friedrichsd'or zu 5 Thlr. 20 Sgr. unsere Landeswährung wäre; dieses ist sie aber nicht, sondern die Landeswährung ist preußisch Courant, also Silber, und die preußischen Friedrichsd'or erhalten nur dadurch ihren hohen Cours von 5 Thlr. 20 Sgr., daß sie hierzu in den öffentlichen Cassen genommen werden, und weil ihrer so wenige im Umlaufe sind, daß die öffentlichen Cassen nicht davon überfüllt werden. Würde aber unsere Regierung die Masse der Friedrichsd'or so ansehnlich vermehren, daß die öffentlichen Cassen sie nicht mehr faßten, und der Privat-Verkehr damit überschwemmt würde, so würden die preußischen Friedrichsd'or auch ein Sinken erleiden müssen, so lange das Gold, oder was einerlei ist, der englische Cours niedrig bleibt, und diese neue Schwierigkeit würde durch das Tarifiren der fremden Pistolen zu 5 Thlr. 17 Sgr. schon gleich herbeigeführt werden, ohne daß dieses Tarifiren im Stande sein würde, im Privat-Verkehr diesen Cours in die fremden Pistolen zu erhalten. (Köln. Ztg.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 10. Nov. (Privatmitth.) Die neue Stellung, die das **Tuilerieen-Kabinet** in der **orientalischen Angelegenheit** angenommen hat, giebt zu vielfachen Erörterungen in hiesigen Kreisen Anlaß. Nicht zu verkennen ist allerdings, daß dadurch die früher so oft und laut verkündete Eintracht unter den fünf Großmächten als wesentlich kompromittirt erscheint und die so viel gepriesene Quintupel-Allianz thatsächlich aufgelöset ist. Ob damit gleichwohl für den eigentlichen Zweck dieses Verbandes, nämlich die Aufrechthaltung des allgemeinen europäischen Friedens, nicht viel mehr etwas gewonnen, als verloren sein möchte, bedünkt unsern Salons-Politikern kaum zweifelhaft. Indem sich nämlich Frankreich zum Beschützer der egyptischen Interessen aufwirft, vereinfacht es die betreffende Frage und macht ihre Lösung auf direktem Wege, d. h. durch unmittelbaren Vergleich zwischen beiden streitenden Theilen, in so weit zur Nothwendigkeit, als eben ihnen es am meisten darum zu thun sein muß, aus dem jetzigen Kriegszustande herauszutreten. Einschließlich aber wird das Dilemma wegen des gemeinschaftlichen Vermittelungs-Modus, worüber man sich schwerlich je würde haben vereinbaren können, gänzlich umgangen und somit eine Ursache des Zerwürfnisses unter den Mächten beseitigt. — Man spricht auch noch in eben diesen Kreisen von einer Note, die das Tuilerieenkabinet bei einem großen Hofe hätte übergeben lassen, und worin es die von ihm in jüngster Zeit bei der orientalischen Angelegenheit angenommene Politik gleichsam zu rechtfertigen sucht. Lediglich die Sorge für die Aufrechthaltung des allgemeinen Friedens, soll darin gesagt werden, nicht aber die

Verfolgung selbstsüchtiger Zwecke, habe dieses Kabinet bewogen, auf den früheren Gedanken einer direkten, und, nöthigen Falls, materiellen Dazwischenkunft zu verzichten. Dagegen werde es unausgesetzt dahin mitwirken, daß zwischen dem Sultan und Mehemed Ali ein Verhältniß hergestellt werde, das die Ruhe im Oriente auf lange Zeit hinaus sichern und somit auch die Türkei möglicher Weise in den Stand setzen werde, durch innere Erstarkung seine Stellung im europäischen Systeme wieder einzunehmen. — Mit der amtlichen Bekanntmachung des neuen vereinstaatlichen Zolltarifs, für die Jahre 1840, 1841 und 1842, ist ebenfalls beim Verkaufe des zur Stadt gebrachten landwirthschaftlichen Erzeugnisse und bei der dafür zu entrichtenden städtischen Abgabe das Zollgewicht eingeführt worden. Da dies nun aber um beiläufig 10 pCt. leichter ist, als das frühere Normalgewicht, so sind dadurch jene Erzeugnisse in dem nämlichen Verhältnisse plötzlich vertheuert worden, indem die Produzenten von einer angemessenen Preisherablassung nichts wissen wollen, die Konsumenten aber, ihres dringenden Bedürfnisses wegen, — wie z. B. an Heu und Stroh — sich vor der Hand nachgiebig zu beweisen genöthigt sind. Inzwischen kann dieser Uebelstand nur von vorübergehender Dauer sein, da vorauszusehen, daß die Konkurrenz den wirklichen Marktpreis bald wieder bestimmen wird. — Die Erlaubniß des Senats, vier Maskenbälle im Schauspielhause zu halten, ist den Unternehmern des Theaters nunmehr ertheilt worden. Damit jedoch das Prinzip, wonach keine öffentlichen Maskenbälle stattfinden dürfen, aufrecht erhalten bleibe, dürfen die Eintrittskarten zu diesen Bällen nicht bei offener Kasse ausgegeben werden, sondern es müssen sich zu dem Behufe die Theilnehmer früher anmelden und ihre Karten, unter Namen-Angabe, an noch zu bestimmenden Orten abholen lassen. — Mit dem Beitritte Frankfurts zum großen Zollvereine hat sich auch der Kreis der innern Gewerbsfreiheit allmälig erweitert, und man kann den Behörden nur nachrühmen, daß sie zweckmäßige Maßregeln ergreifen, um diesem Kreise, unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse, eine immer größere Ausdehnung zu geben. So ward vor nicht gar lange der Betrieb des Bäckergewerbes, wozu die Gerechtigkeit seither auf dem Hause beschränkt war, an die Person geknüpft, so daß die Erlaubniß dazu auch an Individuen ertheilt wird, die nicht im Besitz eines solchen Hauses sind, denen jedoch, wie sich von selber versteht, die Verpflichtung obliegt, eine für diesen Gewerbsbetrieb geeignete Lokalität an sich zu bringen und einzurichten. Auch das Metzgermonopol besteht nicht mehr in seiner frühern Ausdehnung. Die Einbringung von Scharrenfleisch gegen eine Accisen-Abgabe von 5/8 Kr. für das Pfund ist gestattet, und durch Erhöhung der alljährlichen Administrationssumme um 10,000 Fl., welche die Zunft fortan mehr zu entrichten hat, wird das fiskalische Interesse gewahrt. — Unter den Neubauten, die für das nächste Jahr auf Staatskosten projektirt sind, macht man die Herstellung des Rahmhofes zur Kaserne für das Linienmilitair namhaft. Diese Lokalität nämlich, die einen sehr weiten Umfang hat, war bis jetzt, gegen Entrichtung eines Miethzinses an die Stadt, im Gebrauche der Fürstlich Thurn- und Taxisschen Fahrpost-Behörde, die jedoch im nächstkünftigen Jahre nach dem neuen Posthotel auf der Zeil übersiedeln wird. Andererseits dürfte derjenige Theil des Karmeliter-Klosters, der seither zur Kaserne diente, zu Waarenniederlagen für den Zoll überwiesen werden, indem die dazu bis jetzt benutzten Räume eben dieses Klosters, wie die der dazu gehörenden Kirche, für den Zweck nicht mehr ausreichen. Auch ein neues Stadt-Thor, das in gerader Richtung auf den Bahnhof führt, soll eröffnet werden, sobald die Eisenbahnfahrten erst recht in Schwung gekommen sein dürften, was man für das nächste Jahr hofft.

Karlsruhe, 6. Novbr. Von unsern Landsleuten, welche in dem Heere des Don Carlos dienten, ist nunmehr auch der zweite, Obrist Strauß, in die Heimath zurückgekehrt. Er führte in der letzten Zeit, als Brigadier, den Befehl über drei Navarresische Bataillone; aus dem letzten Treffen, welches stattfand, trug er noch eine Wunde davon.

Dresden, 11. Nov. Die ersten Sitzungen der Kammern sind gewöhnlich der Wahl der Deputationen gewidmet; allein diese erste Sitzung der II. Kammer wurde diesmal durch den Umstand interessant, daß ein schriftlicher Antrag des Abg. Eisenstuck zur Debatte kam, welcher ein im Verein mit der I. Kammer an die Staatsregierung zu richtendes Gesuch bezweckte, daß dieselbe über die Verhandlungen des Bundestages rücksichtlich der hannoverschen Angelegenheiten und ihre eigne Mitwirkung dabei den sächsischen Ständen behufige Mittheilungen machen möge. Ließe sich auch, wie von Seiten der Regierung erklärt wurde, ein Erfolg dieses Antrages nicht erwarten, so wurde derselbe doch an eine außerordentliche zu ernennende Deputation zur Prüfung überwiesen, insbesondere da man aus etwaigen andern zu machenden Anknüpfungen gewichtige Gründe für eine solche Ueberweisung hernahm. Mehre Deputirte, insbesondere Dr. v. Mayer, Todt, v. Thielau, v. Watzdorf, Reiche-Eisenstuck, Clauß (aus Chemnitz) ꝛc. entwickelten diese Gründe. — Ein vom Abg. Todt gestellter Antrag auf Entwerfung einer Adresse auf die Thronrede wurde aus mehren, sowohl von Seiten der Regierung, als verschiedener Abgeordneten gehörig entwickelten Motiven durch eine Mehrheit von etlichen 50 Stimmen abgelehnt. (L. Z.)

Bückeburg, 1. November. Am gestrigen Tage, Morgens gegen 3 Uhr, wurde die durchlauchtigste Fürstin zu Schaumburg-Lippe, geborne Prinzessin von Waldeck und Pyrmont, von einem gesunden Prinzen glücklich entbunden, welcher in der heiligen Taufe die Namen Herrmann Otto Heinrich Wolfgang erhalten wird. Am Abend desselben Tages feierten die Bewohner der Residenz dies frohe Ereigniß durch eine allgemeine Beleuchtung.

Großbritannien.

London, 8. Nov. Vorgestern Abend gingen zwei erfahrene Offiziere, der Oberst Considine, der so eben von seiner Regierungs-Mission nach Tunis wieder hier eingetroffen war, und der Major John Henry Cook vom 25sten Regiment, den man auch unter den Kandidaten für das Amt eines Ober-Kommissars der neuen Londoner Polizei in Vorschlag gebracht hatte, von hier nach Newport, dem Hauptsitz der neuen Chartisten-Bewegungen in Wales, ab, um den Ober-Befehl über die dortigen Truppen zu übernehmen. Uebrigens ist es, nach den letzten Berichten von dort, die bis Mittwoch Abend reichen, zu keinen weiteren Unruhen gekommen. Die so allgemein gehegte Besorgniß, daß die Aufrührer ihren Angriff gegen Newport am Dienstag Abend wiederholen würden, hat sich nicht erfüllt. Zwar fehlte es auf den benachbarten Hügeln nicht an zahlreichen Zusammenrottungen von Kohlenarbeitern, aber sie scheinen durch die Ankunft eines Detaschements des zehnten Husaren-Regiments unter dem Kommando des Major Smith und des Lieutenant Cavendish, eines Neffen des Herzogs von Devonshire, eingeschüchtert worden zu sein. Diese Truppen durchritten am Dienstag Abend mehrere Stunden lang die Straßen von Newport. Später traf auch noch ein Detaschement Lanciers von London in Eilmärschen dort ein. Die Einwohner fanden sich nun wieder etwas beruhigt, doch glaubt man, daß eine Zeit lang in jedem Distrikt eine bedeutende Militairmacht werde stationirt bleiben müssen. Die Behörden trafen übrigens alle möglichen Vorkehrungen zur Sicherung der Ruhe. Der ehemalige Friedensrichter Frost, der Anführer der Ruhestörer, und eine große Menge anderer Individuen sind verhaftet worden. In der Umgegend von Brecon wurde im Laufe des Montags in mehreren der dortigen Eisenhämmer die Arbeit eingestellt, und die Arbeiter zogen nach der Stadt. Deshalb hielten am Abend die Behörden des Orts eine Versammlung, und es wurden 80 Extra-Konstabler vereidigt. Diese Maaßregel, so wie der Umstand, daß ein Theil des 12ten Regiments zu Brecon in Garnison steht, mag dazu beigetragen haben, daß die Ruhe dort gar nicht gestört wurde. Nach dem Distrikt von Monmouth sind 8 Compagnieen des 45sten Regiments mit zwei Feld-Geschützen in Eilmärschen von hier abmarschirt. Aus dem zu Newport begonnenen Verhör soll hervorgehen, daß eine weitverzweigte Chartisten-Verschwörung bestehe, deren Haupt-Anstifter Frost und Waters gewesen seien.

An Geld zeigt sich am hiesigen Markt wieder größerer Mangel als jemals; die Banquiers und Kapitalisten lassen nicht gern einen Schilling mehr aus den Händen, als sie zu zahlen durchaus nöthig sind, indem sie sich gegen jede Gefahr möglichst sichern wollen. An der Börse wurden heute 7 bis 8 pCt. für kurze Darlehen auf bestes Papier willig gegeben, und auf dem Diskonto-Markt ist ohne den Beistand der Englischen Bank schwer etwas auszurichten.

Am Mittwoch war hier ein so dichter Nebel, daß man den ganzen Tag über die Läden mit Gas erleuchtet halten mußte; in der Umgegend der Hauptstadt aber war die Atmosphäre klar.

Frankreich.

Paris, 8. Novbr. Der Moniteur enthält heute die Liste der durch einzelne, vom gestrigen Tage datirte Ordonnanzen ernannten neuen Pairs. Folgendes sind die betreffenden Namen: Aubert, ehemaliger Abgeordneter; Berenger (vom Dromedepartement), Deputirter und Rath am Cassationshof; Graf Octav. von Boissy; Vicomte Borelli, Gen.-Lieut.; Vicomte Cavaignac, Gen.-Lieut.; Cordier, Mitglied des Instituts; Daunou, ehem. Deputirter, Mitglied des Instituts; Despans-Cubières, ehem. Minister, Gen.-Lieut.; Etienne, Abgeordneter, Mitglied des Instituts; Lebrun, Mitglied des Instituts; Marquis v. Lusignan, Deputirter; Baron v. Malaret, ehem. Deputirter; Graf Eugen Merlin, ehem. Deputirter, Gen.-Lieut.; Persil, ehem. Deputirter und Minister; Graf Julius v. Larochefoucauld, ehem. Deputirter; Rossi, Mitglied des Instituts; Graf von Ste. Hermine, ehem. Deputirter und Präfekt; Baron Teste, Gen.-Lieut.; von Vandeul, Deputirter, ehem. bevollm. Minister; Viennet, ehem. Deputirter, Mitglied des Instituts.

Hr. Blanqui, kaum von seiner Reise aus Afrika zurückgekehrt, hat bereits ein düsteres Gemälde von dem Zustande des afrikanischen Heeres geliefert. Nach dieser Darstellung giebt es Bataillone, die 200 Mann verloren haben und 300 Kranke zählen; demnach bleiben blos 100 Mann waffen- und marschfähig. Einzelne Kompagnien haben bis zu 2/3 der Mannschaft eingebüßt. In den Spitälern erhalten die Kranken nicht hinlänglich Getränk, weil es an Gläsern oder Krügen fehlt; die Kranken liegen meistens auf der Erde auf kärglichem Stroh. Zu Constantine ließ der Herzog von Orleans sogar Kranke, die auf der Straße lagen, aufheben und in Betten bringen. Seit 15 Monaten ist der fünfte Theil des Heeres umgekommen. Zwei Drittheile davon liegen krank. Das übrige Drittel ist aber ebenfalls in keiner günstigen Lage. Dieser Zustand ist dem Herzoge von Orleans nun aus persönlicher Anschauung bekannt. Man wird daher suchen, dem eingerissenen Uebel zu steuern.

Heute Mittag hat das Leichenbegängniß des Generals Bernard stattgefunden. Die Personen, welche den General gekannt haben, sind einstimmig darüber, daß er als Märtyrer seines Postens als Kriegsminister gestorben sei. Vom Adjutanten Ludwig Philipps zum Minister befördert, konnte er unmöglich seinem Amte mit Selbstständigkeit vorstehen, um so weniger, da er mit vieler Herzensgüte einen schwachen Charakter verband, und zwar ein guter Ingenieur aus Napoleons Schule, aber ohne administrative Kenntnisse war. Bernard wurde sich bald bewußt, daß er seinem Posten nicht gewachsen sei, und hat wiederholt um seine Entlassung, die ihm aber verweigert wurde, weil es schwer gewesen sein würde, ihm einen eben so bequemen Nachfolger zu geben. Bernard resignirte sich in die dornigen Ehren des Ministeriums, von denen er erst durch die Einsetzung des interimistischen Cabinets vom 1. April erlöst wurde; aber es war zu spät, und er verblutete an den Seelenwunden, die sie ihm geschlagen.

Spanien.

Madrid, 1. November. In der gestrigen Sitzung der Deputirten-Kammer wurde der Antrag, daß kein spanischer Unterthan verpflichtet sei, irgend eine Steuer oder Abgabe zu bezahlen, wenn dieselbe nicht zuvor von den Cortes genehmigt seien, mit 90 gegen 3 Stimmen angenommen. Gleich darauf zeigte der bisherige General-Kapitän von Madrid, General Francisco Narvaez, seine Ernennung zum interimistischen Kriegs-Minister an die Stelle des Generals Alaix an. Sodann wurde ein Königl. Dekret verlesen, wodurch die Cortes (wie schon erwähnt) bis zum 20. Novbr. prorogirt werden. Die Ruhe der Hauptstadt ist nicht einen Augenblick gestört worden.

Die französische Regierung publizirt eine durch das trübe Wetter verspätete telegraphische Depesche aus Narbonne vom 6. November, welche die Nachricht von der Entfernung des Grafen von España durch die Junta, so wie die, daß Segarra den Ober-Befehl übernommen habe, bestätigt. Sie fügt hinzu, daß Segarra die in Berga sitzenden Civil-Gefangenen hat in Freiheit setzen lassen.

Schweiz.

Zürich, 6. Novbr. In der Sitzung des großen Raths am 5. November wurden wieder mehrere Petitionen durch die Kommission vorgelegt. Die Bürger von 16 Kirchen-Gemeinden, eine Anzahl Bürger von 2 andern Gemeinden und ein Gemeinds-Verein petitionirt um genügende Garantien in Verfassung und Gesetz, dem christlich gesinnten Volke zur Beruhigung, daß §. 4. der Verfassung in dem Sinne gelte: Landes-Religion sei die Religion nach der Bibel aus dem geoffenbarten Worte Gottes, wie die heiligen Bücher es enthalten. Sie petitionirten ferner, daß das Seminar eine religiöse Pflanzschule werde, daß man Männer in den Erziehungsrath wähle, denen nicht nur das zeitliche, sondern das ewige Wohl des Volkes am Herzen liegt, daß ein biblisches Spruchbuch eingeführt werde, so wie neue Katechismus als Lehrmittel in die Schulen. Dazu wollte die Gemeinde Norbas, das Testament und der in der Kirche gebrauchte Katechismus sollen in der Schule eingeführt werden. Die Gemeinde Hinweil wollte kein Spruchbuch, weil der neue Katechismus ein solches sei; dagegen solle dieser auf Staatskosten geliefert werden. Die Bürger von 49 Kirch-Gemeinden und ein Gemeinds-Verein schlossen sich an die vereinigt petitionirenden Gemeinden an. Endlich petitionirten die Bürger von 30 Gemeinden übereinstimmend mit den obigen in den ersten Punkten, hingegen abweichend über den Katechismus, einige nämlich für den alten Katechismus, andre für das alte Waserbüchlein, andere für Weglassung jedes Katechismuswunsches; manche, daß man auch bei den künftigen Wahlen in den Erziehungsrath im gleichen Geiste verfahre, wie bei den letzten. Der Antrag der Petitions-Kommission war, die sämmtlichen Petitionen — mit Ausnahme der formell ungültigen — für erheblich zu erklären, und dem Regierungsrathe zuzuweisen, daß er sie prüfe, und in Folge dessen Anträge bringe. — Hürlimann-Landis war Referent. Er erinnerte die Versammlung, daß ihre Mitglieder einzig aus der Bewegung hervorgegangen seien, die nun auch die Petitionen erzeugt. Zum Beweise, daß Garantien nothwendig seien, bemerkte er, daß sich die früheren Behörden bei den kirchlichen Uebergrif-

fen, die sie sich erlaubt, in ihrem vollen Recht befunden hätten. Nun aber müsse die Kirche Einfluß haben im Unterrichtswesen, wenn die Reibungen zwischen Staat und Kirche aufhören sollen. Das Volk bedürfe Garantien, daß seine religiöse Gesinnung in der Schule gewahrt werde; daß es solche nicht besitze, habe es gesehen in dem feindlichen Verhältniß von Kirche und Schule, so oft auch in dem Verhältniß von Eltern und Kindern. Wenn in der Schule dem Unglauben nicht gesteuert werde, so müsse das Volk dem Mysticismus und Separatismus anheimfallen. Man habe geglaubt, die Kirche stützen zu können durch eine gemischte Synode; allein dieses Institut dürfte nun nicht in dem Sinne angenommen werden, wie man es früher vorschlug, ohne Bestimmung der Zahl der Geistlichen und Laien. Hingegen sei die Aenderung des Seminar-Gesetzes wirksam. Die Direktion der Anstalt werde einem Geistlichen übertragen werden müssen, in der Meinung, daß dieser als Religions- und Erziehungs-Lehrer, und als Controleur des sittlichen Betragens angestellt würde. Die Bildung des reliögisen Gemüths sei am Seminar als Grundlage alles Wissens zu pflegen. Für Verstandes-Bildung sei bisher Außerordentliches geleistet worden, und es sei gut, dies auszusprechen, um zu zeigen, daß nicht Verdummung die Absicht sei. Das Volk erwarte, schloß Hürlimann, daß ihm in allen Beziehungen, die in der Petition erwähnt sind, werde entsprochen werden; und er wünsche, daß die Versammlung einstimmig die Petition für erheblich erkläre. Nüscheler wünschte eine ehrerbietige Bitte an die hohe Regierung zu stellen, betreffend einen Punkt, der in den Petitionen verschieden berührt sei, nämlich betreffend den Katechismus. Es herrsche nämlich unter einem bedeutenden Theile des Volkes ein Mißtrauen gegen den neuen Katechismus, und ob es nun wohl gethan sei, über dieses Mißtrauen rücksichtslos zur Tages-Ordnung zu schreiten? Er wünsche, daß es so eingerichtet werde, daß keine Gemeinde zu zwingen sei, wenn es nicht in ihrem Willen liege, den Katechismus in Kiche und Schule einzuführen. Ein Mitglied aus der östlichen Kantons-Gegend erklärt, daß man mit Unzufriedenheit und Empörung vernommen, wie die Synode den neuen Katechismus so leichthin, ohne recht darüber einzutreten, empfohlen habe. Diese Einführung sei nicht an der Zeit, und es könnte leicht wieder einen Aufstand geben. Muralt und Pfarrer Schweizer vertheidigten die Synode, und Bluntschli versicherte, daß im Regierungs-Rath bereits die Ansicht gesiegt habe, der neue Katechismus sei nur allmälig, unter Mitwirkung der Gemeinden, einzuführen. Der Antrag der Petitions-Kommission wurde einstimmig angenommen. — Es folgten einige Trennungs-Begehren im Kleinen, nämlich einzelner politischer Gemeinden von einander, die entweder zu weit von einander liegen, oder im Zwiste leben. Der frühere große Rath hatte solche Begehren grundsätzlich zurückgewiesen, um nicht die Entstehung allzu kleiner politischen Gemeinden zu begünstigen. Der jetzige große Rath, auf den Antrag der Petitions-Kommission, erklärte die Petitionen für erheblich und wies sie an den Regierungs-Rath. Darauf kamen die Weinbauer und Bierbrauer mit feindlichen Bataillonen von Bittschriften aufgezogen. Die ersteren verlangten, daß auf alle Erzeugnisse des Auslandes, die ersten Lebensbedürfnisse ausgenommen, ein Einfuhrzoll gelegt, daß entweder auf freien Verkehr im Innern der Schweiz gedrungen oder den die Züricher Produkte besteuernden Kantonen Gegenrecht gehalten, daß Bier-Patente eingeführt und der Detail-Handel mit Wein freigegeben werde. Auch diese Petitionen beiden Sinnes wurden für erheblich erklärt und dem Regierungsrath zugewiesen. Der Referent machte aufmerksam, daß die Petitions-Kommission heute auf Erheblichkeit aller Petitionen antrage, damit die Fragen einmal erörtert werden. Die Wünsche der Weinbauer, fügte er bei, führen freilich auf nichts Geringeres, als auf ein neues Mauth-System. Eine Petition, welche über die Richtung der Behörden im Schulwesen Mißtrauen äußerte, wurde den obigen beigefügt. — Es folgte die Motion des Herrn Bindschedler für Wiedervertauschung des Fallbeils mit dem Schwert als Instrument der Todesstrafe. Der Motionssteller begründete sie: „Soll in einem christlichen Staate die Guillotine existiren? Nein! Wenn wir bedenken, wie viel Schreckliches die Guillotine in Frankreich gegen christliche Menschen angerichtet, sollen wir einem solchen Mord-Instrument Duldsamkeit geben? Und wenn es in jüngster Zeit bei uns Menschen, die ihre eigene Weise zu leben haben, nach ihrem Willen gegangen wäre, wer weiß, ob die Guillotine nicht gebraucht worden wäre?" Dreißig Mitglieder erhoben sich für Unerheblichkeit der Motion. Für erheblich wurden auch die Petitionen vieler Handwerker und die des Klosters Rheinau erklärt. Ueber letzterer soll der Regierungs-Rath Bericht und Antrag bringen, wann die Regulirung der ökonomischen Verhältnisse des Klosters im In- und Ausland vollendet sein wird.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 23. Oktober. So eben hören wir, daß die Fregaate „Belle Poule", an deren Bord sich der Prinz von Joinville befindet, in der Meerenge der Dardanellen gestrandet ist. Im Augenblick, als das Oesterreichische Paketboot, welches diese Nachricht überbrachte, die Fregatte verließ, hatte diese ihren ganzen Wasservorrath ausgeschifft, ohne sich wieder flott machen zu können. (Allg. Ztg.)

Amerika.

New-York, 19. Oktbr. Alle Banken in Philadelphia haben ihre Baarzahlungen eingestellt. In Folge dieses Ereignisses sind die dortigen Fonds um 14 bis 16 pCt. gefallen. Bis jetzt geben die hiesigen Banken ihren festen Entschluß und ihre Fähigkeit zu erkennen, sich in den Baarschafts-Zahlungen zu behaupten; da dies aber mit großen Opfern und Verlusten von Seiten der Kaufleute verbunden sein dürfte, so ist es zweifelhaft, ob sie es nicht zweckmäßiger finden werden, dem Beispiel der Banken von Philadelphia zu folgen, was schon alle Banken zwischen New-York und Charleston gethan haben. Nach anderen Berichten sollen, außer den hiesigen, auch die Banken in Boston sich noch halten und ihre Baarzahlungen fortsetzen, und auch von denen zu New-Orleans wurde geglaubt, daß sie ihr Aeußerstes aufbieten würden, um ihren Kredit ebenfalls zu bewahren; ob sie dies im Stande sein werden, darüber sind die Meinungen hier sehr getheilt, und ein hiesiges Blatt fürchtet sogar, daß mehrere Staaten der Union sich genöthigt sehen würden, die Zahlung der Zinsen von ihren Staats-Papieren einzustellen. Die ganze Schuld an diesen Geldverlegenheiten wird den übertriebenen und unüberlegten Baumwollen-Spekulationen der Vereinigten Staaten-Bank zugeschrieben, die auch den Anfang mit der Zahlungs-Einstellung machte.

Die Arustuk-Angelegenheiten gewinnen eine neue Gestalt. Der Gouverneur des Staates Maine hat sich sehr aufgebracht gegen den Gouverneur von Massachusetts gezeigt und Herrn Macintyre, dem Bauholz-Agenten für Maine, geschrieben, daß eine Anzahl Personen in der Britischen Provinz Neu-Braunschweig von Massachusetts völlig die Erlaubniß erhalten hätten, Holz auf dem streitigen Gebiete zu fällen, weil Massachusetts auf einen Theil dieses Gebietes Ansprüche mache. Er warnt vor dieser beabsichtigten Beraubung und droht, falls seine Autorität nicht hinreichend sei, mit der legislativen Gewalt des Staates. Herr Macintyre hat demzufolge eine Proklamation erlassen.

Die Nachrichten aus Kanada reichten bis zum 12. Oktober. Der in dem Gefängniß von Toronto befindliche Rebell Mackenzie hätte fast sein Leben verloren. Während er nämlich durch die Eisenstäbe des Fensters sah, flog eine Kugel an seinem Kopfe vorüber und drang in die gegenüberstehende Wand. Sie kam, wie es schien, aus der Flinte eines Jägers jenseits des Flusses, in dessen Nähe das Gefängniß liegt. Mehrere Personen, die an der Rebellion im vorigen Jahre Theil genommen und zur Deportation verurtheilt wurden, sind nach ihrem Bestimmungsorte abgeführt worden. Der Gouverneur Arthur von Ober-Kanada hat die Bildung einer Polizei längs der Niagara-Gränze gestattet, um den so häufigen Feuersbrünsten Einhalt zu thun. In Montreal sollte eine Versammlung der Bürger gehalten werden, um eine Adresse an Sir John Colborne zu entwerfen.

Nach den letzten Nachrichten aus Buenos-Ayres und Montevideo hielt die Französische Flotte im La Plata, zusammen etwa 43 Segel stark, die Blokade noch immer streng aufrecht. Am 17. August versuchten die Franzosen, ungefähr 900 Mann, an einem Ort, genannt Seconsis, 30 Englische Meilen von Buenos-Ayres zu landen, sie wurden aber mit schwerem Verlust zurückgeschlagen und mußten wieder nach der Insel Martin Garcia umkehren. Sie sollen ein nord-amerikanisches Schiff von 450 Tonnen genommen haben. Es lagen keine nord-amerikanischen Kriegsschiffe zu Montevideo, und die dort und in Buenos-Ayres ansässigen Nord-Amerikaner bedauerten es sehr, daß der Lieutenant Mackenzie, der ihr Interesse aufs angelegentlichste wahrgenommen hatte, von dort war abberufen worden. Die unter den Auspicien von Buenos-Ayres aufgebrachten Streitkräfte, mit deren Hülfe der vorige Gouverneur von Montevideo wieder eingesetzt werden sollte, waren 3000 Mann stark, über den Parana gegangen und unter dem Kommando jenes früheren Gouverneurs bis auf 50 Englische Meilen von Montevideo vorgedrungen. Der jetzige Gouverneur war aus der Stadt gerückt, um ihnen an der Spitze von 1500 Mann entgegenzuziehen.

Lokales und Provinzielles.

Bücherschau.

Ueber die Fehler und den Mysticismus der modernen Philosophien. Von Carl Friedrich Lessing etc. Breslau in Commission bei Wilhelm Gottlieb Korn. 1839.

„Des Lebens Unverstand mit Wehmuth zu genießen,
„Ist Tugend und Begriff.

Der Herr Verfasser, indignirt über die neuesten Angriffe der modernen Philosophie, hat einen eben so geistreichen als amüsanten Weg eingeschlagen, jene Anfeindungen in ihr Nichts zurückzuweisen. Er bedient sich ihrer Redeweise, karrikirt noch dazu in das lustigste Kauderwelsch von der Welt, mit ausgezeichnetem Erfolge, und so wahr und treuherzig erscheint seine Parodie, daß der Leser wirklich auf Augenblicke stutzig gemacht werden, oder wohl gar auch nach der Lectüre noch in dem Wahne befangen bleiben kann, der Herr Verfasser habe es mit seiner Broschüre wahrhaft ernstlich gemeint. Dann wird dem Leser freilich so dumm, als ging ihm ein Mühlrad im Kopfe herum! Um ihn aber davor zu bewahren, und auf den richtigen Standpunkt zu leiten, von welchem aus das Büchelchen als vom geistreichsten und übersprudelnden Humor dictirt erscheint, will ich sowohl zur Erbauung als Erschütterung des Zwerchfelles einige der schlagendsten Stellen wörtlich anführen, und ich stehe dafür, daß mir der Leser sogleich beipflichten oder — (?) —

„Die alten Philosophien der Römer und Griechen, so weit ich sie auf Schulen lesen mußte, und später hie und da versuchte, sind mir stets als ein Wortschwall vorgekommen, der nicht einmal ein richtiges Gefühl in der Analysis der Einzelnheiten der diesfälligen Wirkungserscheinungen entnehmen ließ." Nicht besser ist es dem Herrn Verf. mit der neuern gegangen. „Ich kann hier die verschiedenen Meinungen der philosophischen Matadores, Kant, Fichte, Schelling ꝛc. selbst nicht anführen, denn sie haben einen solchen mystischen Styl, weil sich ihre Vorstellungen auf bloße Ohrenbildung gründen, daß mir mehrere Versuche, sie zu verstehen, mißlungen sind." Da haben wir doch klar und deutlich die Richtigkeit meiner Hypothese! Wie in aller Welt könnte denn der Herr Kanzler sonst „über die Fehler u. s. w. der modernen Philosophie geschrieben haben, wenn er sie nicht versteht? Nichts als baare Persifflage, welche von selbst in die Augen springt, wenn wir lesen: „Der Ausdruck „Grundprozesse" ist mir als Jurist schon widerlich. Er erinnert mich an die juristischen Prozesse, welche gewöhnlich auf dem Grunde sitzen bleiben." Hätte übrigens der Herr Verf. nicht auf dem Titel und in diesen angeführten Worten seinen Stand angegeben, so würde ihn unbedenklich jeder Leser (wie mir es selbst ging) wegen seiner wirklich spaßhaften Terminologie, z. B. „Die Feder unter den Zeiger legen" u. s. w. für einen Uhrmacher halten. Was ist denn nun aber nach dem Hrn. Verf. Philosophie? Sie ist „ein Wirkungsextract der Natur, welche durch ihre Abstracta und Concreta individualisirt wird." Außerdem ist auch diese Philosophie noch „eine Bedingung des menschlichen Lebens, ohne welche es gar nicht bestehen kann," und sie lehrt: „Gott hat die Welt geschaffen! und eine Naturkraft bewirkt das und das. —" Bei keiner Schöpfung sind wir zugegen gewesen, lernen nur irdischen Wirkungsgang kennen, sind nicht im Stande, etwas aus nichts zu schaffen, sondern nur befähigt, unsere existirenden Umgebungen zu unserm Handlungszwecke anzuwenden, lernen daher auch Schöpfungserfordernisse gar nicht kennen. „Gefühl ertheilt zwar entschiedener Gefüh, als das Auge, allein in zu kleinen Parzellen der Objecte, daher die Synthesis der Gefühle zu Vorstellungen zu langsam geht, und nur bei Blinden das Auge vertreten kann." „Der Philosoph kann keine einfache Seele einerseits und Apothekerbüchsen mit Seelenkräften andererseies annehmen, wenn ihn nicht der Vorwurf treffen soll, daß er ganz plump die Feder unter den Zeiger schiebt" (dies Gleichniß kommt fast auf jeder Seite vor).

Außerdem lernen wir noch Folgendes: „Das Thier sieht z. E. einen Wagen an, der Mensch sieht ihn an! Dem Thiere ist er (nämlich der Wagen) Netwas egatives. Das junge Thier darf nicht sehr alt sein" (natürlich nicht!), „um schon zu wissen, daß man ihm aus dem Wege gehen müsse, wenn er sich annähert. Ziehen mag es ihn nicht" (da wäre es auch ein rechter Narr!), „wenn er ihm nicht angehangen wird, und sich hineinsetzen kann es nicht, weder seine Gestalt ist hiezu gemacht" (das sehe ich nun nicht ein! und ich wäre wohl bereit, in dieser Hinsicht für die Fähigkeit der thierischen Gestalt, sich in den Wagen setzen zu können, gegen den Herrn Verf. zu disputiren. Es muß ja nicht gerade ein schlechter Leiterwagen sein; das Thier kann sich einen bequemen Bombenwagen wählen!), „noch geht sein Begehren auf etwas anderes, als auf die seinem Composito eigenen speciellen Handlungen. Der Mensch aber muß den Wagen kennen lernen, und seiner generischen Allgemeinheit thut es recht wohl, sich fortbewegen zu können, ohne seinen Körper anzustrengen." Des Herrn Verf. Lieblingsstudium war schon auf Schulen, wie er S. 35 erzählt, die höhere Mathematik, „und er ist so für diese Verstandesfunction talentirt, daß alle einzelnen Sinnesreize seine Vorstellungen und besonders ihre Thätigkeit modificiren, sie selbst aber bald verschwinden, daher er ein schlechtes Gedächtniß für Einzelheiten hat, und da mit unter faselt, wo es auf diese ankommt" u. s. w.

Soll ich zuletzt noch die ausgezeichnete Diction des Herrn Verf. erwähnen, wie er z. B. S. 59 „in die aus Berlin mitgebrachten Schriften des ꝛc. Gräwel, Benneke und Daub gelesen," oder beruhen stets mit dem Accusativ verbindet? Doch ich verweise auf das Büchelchen, und jeder wird mit mir einverstanden sein, daß man nicht besser für die Philosophie unserer Zeit kämpfen konnte, als auf diese allerliebst humoristische Weise.

Dr. M. Elsner.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 269 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 16. November 1839.

Görlitz, 5. Nov. Das katholische Kirchensystem zu Jauernick bei Görlitz in der Oberlausitz, zu welchem acht Ortschaften eingepfarrt sind, ist eins der ältesten in diesem Lande. Die Kirche liegt auf einem hohen Berge hart an der sächsischen Gränze; Schutzherrschaft ist das Königlich sächsische Kloster Marienthal. Während sich die Reformation in der Oberlausitz verbreitete (1521—70), trat das ganze Kirchspiel, an der Spitze der Pfarrer Zachariä, zum evangelischen Glauben über (1539); als dieser aber in dem bezeichneten Jahr auf einer Reise nach Bautzen begriffen war, fand er bei seiner Rückkehr den Berg, auf welchem Kirche und Pfarrhaus liegen, durch das Kloster mit Bewaffneten umgeben; er mußte der Gewalt weichen, und die Patronatsherrschaft setzte nunmehr den acht evangelischen Ortschaften einen katholischen Pfarrer. So erhielt sich das Verhältniß bis in die neueste Zeit; an der Spitze eines größtentheils aus Evangelischen bestehenden Kirchencollegiums stand ein katholischer Pfarrer, welcher seine evangelischen Pfarrkinder taufte, trauete und begrub. Nur predigen konnte er ihnen nicht, auch nicht das Sakrament des heiligen Abendmahls reichen, und hierzu bedienten sich die evangelischen Glaubensgenossen der benachbarten Kirchen als vagirende Gemeinden. Natürlich konnte ein so eigenthümlich gestaltetes Kirchenwesen dem religiösen Bedürfnisse der Evangelischen nicht genügen. Der Mitbesitz der Schlüssel der Kirche und des Kirchenärariums, die gemeinschaftliche Rechnungslegung über dasselbe und die mancherlei Abgaben, welche sie an dieses zu leisten hatten, veranlaßten die evangelischen Parochianen, die Behauptung aufzustellen, daß ihnen ein Miteigenthum an dem reichen Kirchenvermögen zustehe, welches noch im Jahr 1835 die Summe von 132,958 Thlrn. betrug. Lange dauerten die Verhandlungen über diesen Anspruch, welcher von Seiten des Klosters auf das lebhafteste bestritten wurde; sie führten zu keinem Resultat; ein eben so schwieriger als verwickelter Prozeß drohte den kirchlichen Frieden beider Confessionsverwandten zu stören. Da gelang es im Jahr 1834 der Vermittelung der Regierung zu Liegnitz, unter Zustimmung des Hrn. Fürstbischofs von Breslau, zwischen dem Kloster Marienthal und der wenig zahlreichen mittlerweile angesiedelten katholischen Gemeinde zu Jauernick einerseits, und den evangelischen Parochianen der acht Ortschaften andererseits einen Vergleich dahin zu bewirken, daß den Letztern aus den reichen Mitteln des Jauernicker Aerariums wenigstens so viel bewilligt wurde, um eine eigne Kirche, Pfarre und Schule begründen zu können. Dies ist nunmehr erfolgt, nachdem auch der König durch Bewilligung eines allerhöchsten Geschenkes von 800 Thlr. zur Beschaffung von Glocken seine allerhöchste Theilnahme zur hohen Freude aller Evangelischen kund gethan hatte. Am 3. Nov. (wie schon in der Bresl. Ztg. erwähnt) wurden Kirche, Pfarre und Schule durch den Generalsuperintendenten Dr. Ribbeck, in Gegenwart eines Commissars der Regierung zu Liegnitz, des Königl. Kreis-Landraths und unter dem Herbeiströmen einer großen Volksmenge geweiht, und der erste evangelische Prediger seit dreihundert Jahren installirt.

Mannichfaltiges.

— Man schreibt aus Dresden: „In verwichener Woche ist binnen 6 Tagen das Trauerspiel (binnen Kurzem auch in Breslau zur Aufführung kommend) Eugen Aram von Rellstab nach Bulwers Roman zweimal bei gedrängt gefüllten Hause und mit lebhaftem Beifall gegeben worden. Die Darstellung war vortrefflich; besonders zeichneten sich Hr. Emil Devrient als Aram (er wurde schon nach dem 4ten Akt gerufen), Hr. Pauli als Richard Brandon, und Dlle. Anschütz (die Tochter der berühmten Wiener Schauspielerin) als Madeline aus. Am Schluß wurden diese drei Hauptpersonen unter rauschendem Beifall hervorgerufen. Auf übermorgen ist die dritte Vorstellung angesetzt.

— Eine sehr willkommene und empfehlungswerthe Piece „Das königliche neue Hof- und Nationaltheater Gebäude zu München, seine innere Einrichtung, Maschinerie und die angeordneten Feuersicherheits-Maaßregeln, von L. Meiser, k. Hauspolizei-Inspektor," im Druck und Verlag von G. Franz dahier, hat die Presse verlassen. Das Auditorium (das Parterre einschließlich von 400 Sperrsitzen faßt 900, die Parterre-Gallerie 140, die vier Logenreihen 670, der letzte Platz 350 Personen. Bei Ueberfüllung nehmen die Räume gegen 2500 Personen auf; dabei sind im Parterre bei offenen Thüren gegen 1000 und im letzten Platze 5 bis 600 Personen. Von dieser Zuschauer-Menge kann das Haus in 4 bis 5 Minuten verlassen sein.

— Eine der merkwürdigsten Kirchen dürfte die in Freudenthal auf dem Schwarzwalde sein. Sie ist so gebaut, daß die Männer die Weiber und umgekehrt die Weiber die Männer nicht sehen können, denn sie besteht aus zwei Flügeln, welche in eine Ecke zusammenstoßen. In dieser Ecke steht die Kanzel; der rechte Flügel von der Kirche aus gehört den Männern, der linke den Weibern.

— Durch folgendes Recept wird die Flut der bereits existirenden Schönheismittel um eines vermehrt, und zwar um eines, das eigentlich keines ist und doch für besser und untrüglicher, als alle Erzeugnisse der berühmten Pariser und Wiener Parfümeriekunst, erkannt werden wird. — Des Morgens muß das Gesicht der Damen mit reinem frischem Wasser zur Vorbereitung gewaschen werden. Hiernach enthalte man sich aller Ausbrüche der Leidenschaften, vorzüglich aber des Neides und der Habsucht, wovon die Haut bekanntlich ein blasses und gelbliches Aussehen bekommt. — Eine Erinnerung an Mäßigkeit könnte vielleicht Einigen von weniger Erheblichkeit zu sein scheinen; jedoch ist die Beobachtung derselben, sowohl im Essen als im Trinken, höchst nothwendig, wenn man diejenigen Finnen vertreiben will, zu deren Wegschaffung sonst die berühmtesten Wasser vergeblich gebraucht werden. — Eine mäßige Bewegung, deren sich das schöne Geschlecht anstatt der rothen Schminke bedient, wird eine Blüthe auf ihren Wangen hervorbringen, die von keiner Kunst nachgeahmt werden kann. — Eine natürliche Offenherzigkeit und ein ungezwungenes, heiteres Wesen werden dem Gesichte jenes freie, offene Ansehen geben, welches die Schönen über Alles reizend macht. — Von dem Verlangen, zu gefallen, wird das Auge mehr Feuer erhalten, und das Einathmen der Luft bei dem Aufgange der Sonne wird ihre Lippen mit einer Rosenröthe färben. Die liebenswürdigste Lebhaftigkeit, welche eine junge Schöne besitzt, wird auf das glücklichste erhalten und erhöht, wenn sie ein spätes Aufbleiben in der Nacht und das Kartenspiel sorgfältig vermeidet; denn das Erste giebt dem Gesichte ein schläfriges und unangenehmes Ansehen, und das Letzte ist eine Mutter der Runzeln. — Eine weiße Hand ist eine wünschenswerthe Zierde, und es kann niemals eine Hand weißer sein, als die, welche rein gehalten wird. Jedoch ist dieses noch nicht genug: wünscht eine Schöne ihre Schwestern in diesem Stücke zu übertreffen, so müssen die Hände in einer fortdauernden Bewegung gehalten werden, was dem Blute sehr gedeihlich ist. Die beste Bewegung ist der Gebrauch der Nähnadel, des Spinnrades oder der Stricknadeln. Dem Fleiße unserer Großmutter haben wir es zu verdanken, daß die berühmtesten Maler Gelegenheit gehabt haben, die Nachkommenschaft mit dem Anblicke so vieler schönen Hände und Arme in ihren unvergleichlichen Gemälden zu vergnügen. — Eine Dame, die sich mit diesem Schönheits-Mittel schmückt, bedarf keiner duftenden Salben, keiner künstlichen Pomade und keiner Färbungsmittel, die gewöhnlich gerade das Gegentheil von dem bewirken, was man durch sie bewirken will. (Oest. Morgenbl.)

— Ein Ehescheidungsprozeß, auf einen bisherunerhörten Beweis gestützt, wird dieser Tage zu Paris verhandelt werden. Ein Herr M. hat seine Frau im Verdacht der Untreue. Er wollte indeß, um Anstoß zu vermeiden, nicht die Domestiken und Nachbarn ausfragen, stellte sich aber in einer Werkzeughütte im Garten auf den Anstand und sah, daß jeden Morgen um 11 Uhr der Sohn seines Nachbars hineinschlich, mit Madame M. auf der Bank unter einem herrlichen Baume Platz nahm, und aufs Vertrauteste Arm in Arm mit ihr sitzen blieb. Der Mann wollte nicht gern Zeugen für seine Beobachtung haben, und brauchte dieselben doch, um sich vor Gericht zu rechtfertigen. Deshalb wandte er 400 Frs. an ein Daguerreotyp, machte aus seiner Hütte eine Camera obscura, stellte am nächsten Morgen die mit Jod überzogene Metallplatte vorschriftsmäßig auf, und erhielt binnen wenigen Minuten das präciseste Lichtbild von der Schattenseite seines Glückes, das er nur wünschen konnte. Mit seiner Platte in der Hand hat er sich den Gerichten dargestellt und auf Trennung von der ungetreuen Hälfte angetragen. Er hat Herrn Daguerre und Arago als wissenschaftliche Begutachter seines Verfahrens citirt. (?)

Auflösung der Homonyme in der vorgestr. Ztg.:
Der, das Harz.

Redaktion: E. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Theater-Nachricht.

Sonnabend: „Die Gesandtin." Oper in 3 A. von Auber. Antoinette, Dem. Löwe, Königl. Preußische Hof- und Kammersängerin, als zwölfte Gastrolle.

Sonntag: „Zriny." Trauerspiel in 5 Akten von Th. Körner.

Montag: „Die Gesandtin." Oper in 3 Akten von Auber. Antoinette, Dem. Löwe als vorletzte Gastrolle.

Verbindungs-Anzeige.

Die gestern vollzogene eheliche Verbindung meiner Enkeltochter Sophie von Sebottendorf, mit dem Oberamtmann Herrn Tilgner zu Ujest, beehre ich mich, Verwandten und Bekannten hiermit ergebenst anzuzeigen.

Schlawentzitz, den 13. Nov. 1839.
Die verw. Haushofmeister Lombardini.

Als Vermählte empfehlen sich:
Der Kaufmann Carl Lange,
Agnes Lange, geb. Fiedler.
Neisse, den 12. Novbr. 1839.

Entbindungs-Anzeige.

Heut Vormittag 10 Uhr wurde meine Frau, geb. Bönisch, von einem Mädchen glücklich entbunden. Dies zeige ich theilnehmenden Freunden und Bekannten hierdurch, statt besonderer Meldung, ergebenst an.

Ratibor, den 12. November 1839.
Glatzel,
Königl. O.-L.-G.-Justiz-Kommissarius und öffentlicher Notar.

Todesfall.

In der gestrigen Nacht, um 2 Uhr, starb nach langwierigen Leiden an der Abzehrung unsere innigst geliebte Schwester und Schwägerin, Justine Meyer. Indem wir diesen tief gefühlten Verlust unsern Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzeigen, bitten wir, unsern Schmerz durch stille Theilnahme zu ehren.

Breslau, den 14. Nov. 1839.
Hertel, Geheimer Justizrath, nebst Frau.

Technische Versammlung.

Montag den 18. Novbr., Abends 6 Uhr, wird bei dem Beginn der Winterversammlungen der technischen Section der Herr Geheime Commerzienrath Oelsner einige Ideen aus der Geschichte der Seidencultur mittheilen, nachdem er vorher über den Zweck dieser Zusammenkünfte einige Worte gesprochen, und darauf Herr Prem.-Lieutenant Lutz über das Fuchsische Wasserglas und dessen Nutzanwendung einen Vortrag halten.

Oeffentlicher Dank.

Am 3ten d. M. früh um 7 Uhr stand ich trostlos am Lager meiner innigst geliebten Frau, die dem Tode nahe war, doch durch die geschickte Behandlung des Kreis-Chirurgus und Accoucheurs Herrn Strauch ward ich in einer kurzen Zeit der güclichste Gatte und Vater. Mit umfassender Thatkraft suchte dieser menschenfreundliche Arzt die drohende Gefahr abzuwenden, und unter dem göttlichen Beistande gelang dies ihm vollkommen.

Ich fühle mich dankend veranlaßt, dies zu veröffentlichen, und möge der Allgütige den ärztlichen Eifer dieses Mannes stets mit dem besten Erfolge krönen und noch lange zum Wohle der Menschheit walten lassen.

Landeshut den 11. Novbr. 1839.
Joseph Frankenstein.

Die Buch-, Musikalien- und Kunsthandlung von
F. E. C. Leuckart,
in Breslau, Ring Nr. 52,
beehrt sich hiermit, ihre über 36000 Bände starke
Leihbibliothek,
welche fortwährend durch die neuesten dafür geeigneten Erscheinungen vermehrt wird, zur geneigten Beachtung zu empfehlen.

Mit derselben ist auch noch ein Lese-Zirkel der neuesten ausländischen Literatur, sowie Journal- und Taschenbuch-Lese-Zirkel und ein grosses
Musikalien-Leih-Institut
verbunden.

Theilnehmern an mehreren Zweigen dieser Anstalt werden besonders günstige Bedingungen gewährt.

F. E. C. Leuckart.

Im Verlage von F. E. C. Leuckart in Breslau, am Ringe Nr. 52, erschienen so eben:
Neueste Breslauer
Börsen-Tänze,
1 Polonaise, 2 Schottisch, 3 Länder, 5 Galoppes, 1 Mazurek auf das Jahr
1840,
componirt und für das Pianoforte eingerichtet von
F. Olbrich.
2tes Heft. Preis 10 Sgr.

In der Buchhandlung **Ignatz Kohn,** Schmiedebr., Stadt Warschau, sind antiquar. zu haben: neuestes Convers.-Lex. 3 B. 837. Hlbfrzbd. f. 3 Rtl. Shakespeare's Werke, 12 Bde. 838. f. $4\frac{1}{3}$ Rtl. Ohm, Handb. d. Mathem. 4 Bde. 839. st. $8\frac{1}{3}$ f. $4\frac{3}{4}$ Rtlr. Forstners Mathematik, 2 Bde. st. $6\frac{1}{3}$ f. $3\frac{2}{3}$ Rtl. Streit und Fischer, histor.-geogr. Atlas, m. 3. B. Text f. 5 Rtlr. Volgers Handbuch der Geographie, 2 Bde. 836. f. 3 Rtl. Hoffmann, d. Erde u. ihre Bewohner. Mit Kpf. u. Karten. f. 2 Rtl. Steins Handbuch der Naturgesch. M. 135 illum. Kpfrn. f. 2 Rtl. Wredows Gartenfreund st. 2 f. 1 Rtl. Mannkopfs Ergänzungen. 837. f. $4\frac{1}{2}$ Rtl. Walters Kirchenrecht. 831. st. 3 f. 2 Rtlr. De Wette's Bibelübersetzung. 3 Bde. 1839. Ldpr. 4 Rtl. eleg. Hlbfrzbd. f. 3 Rtl. Pochhammer, Preuß. Steuer- u. Zollverfassung. 832. 2 Bde. st. 5 Rtl. f. 3 Rtlr. Riesch, Handb. f. Steuerbeamte f. $\frac{5}{6}$ Rtl. D. allg. Landrecht, 5 Thle. 835. Hlbfrzbd. f. 4 Rtl. Gerichts-Ordnung f. 3 Rtlr.

Bei Schlesinger, Kupferschmiedestraße Nr. 31, sind antiquarisch zu haben:

Das Conversations-Lexikon (Brockhaus) 12 Bde. 8te Aufl. eleg. Hlbfrzbd. 1837, für 14 Rthl. Dasselbe 7te Aufl. für 11 Rthlr. Schillers sämmtl. Werke. 12 Bde. elegant gebunden. 1838. für 4 Rthl. Dieselben in 18 Bden. mit Kpf. für 4 Rthl. Das Convers.-Lex. d. neuesten Zeit u. Literatur. 4 Bde. eleg. Hlbfrzbd. f. 5 Rthl. Beckers Weltgeschichte. 14 Bde. Hlbfrzbd. 1837. f. 8 Rthlr. Lavaters Physiognomik. 4 Bde. mit 120 Kpf. 1829. statt 10 Rthl. f. 5 Rtl. Verzeichnisse meines Lagers aus allen Fächern der Literatur gratis.

† Die „**Breslauer Chronik**", Heft II. und III., ist erschienen und an den bekannten Abholungs-Orten, namentlich in der Güntherschen Buchdruckerei (Albrechtsstraße Nr. 35), zu haben.

Literarische Anzeigen
der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau.

Im Verlage von Dunker und Humblot in Berlin sind erschienen und in allen Buchhandlungen, in **Breslau** in der Buchhandlung **Josef Max** und **Komp.** zu haben:

Leopold Ranke's
Deutsche Geschichte
im
Zeitalter der Reformation.

Theil 1. u. 2. gr. 8. Preis $5\frac{2}{3}$ Rtlr.

K. W. Böttiger's
Weltgeschichte in Biographien.

Sechs Bände. gr. 8.

Theil 1. II. und III. 1. oder Lieferung 1—5. Subscriptionspreis: à Band $1\frac{1}{2}$ Rthlr. à Lieferung $\frac{3}{4}$ Rthlr.

Der Verf. Hr. Prof. und Hofrath Dr. K. W. Böttiger an der Universität zu Erlangen, den Gelehrten als Verfasser der Biographie Heinrich des Löwen und der Geschichte des Kurstaats und Königreichs Sachsen in der großen Staatengeschichte von Europa, so wie dem größeren Publikum durch seinen Abriß der Weltgeschichte rühmlichst bekannt, wird die Biographien sämmtlicher historischen Personen, in denen sich die eigenthümlichen Richtungen der nationalen u. allgemeinen geschichtlichen Entwickelung in Beziehung auf Staat, Politik, Gesetzgebung, Kunst, Religion, Wissenschaft prägnant aussprechen, in chronologischer und in sich zusammenhängender Reihefolge dem Publikum vorführen, und die Geschichte somit in ihrer lebendigsten Form, in dem Leben einzelner Individuen, in deren Schicksalen u. Thaten, in ihren Begehungen und Unterlassungen, in ihren Gedanken und ihren gemüthlichen Beziehungen erfassen und wiedergeben. — Dieses neue Werk, wie selbstständig Plan u. Gedanke in dem Hrn. Verf. entstanden sind, wie eigenthümlich ohne Zweifel die Ausführung ist, stellt sich doch in eine gewisse natürliche Beziehung zur Becker'schen Weltgeschichte; daß vieles, was in dieser nur kürzer behandelt ist, hier ausführlicher dargestellt werden kann, und wie die allgemeinen Weltereignisse auf die nähere und nächste Kenntniß der besonderen Motive, Eigenschaften und geistigen Bestimmtheiten derer hinweisen, welche einen vorzüglichen Platz bei der Ausführung derselben einnahmen, wird wiederum das biographische Werk das Verlangen nach Einsicht und Anschauung des großen Zusammenhanges der historischen Entwickelung wecken und nähren. — Dem Aeußeren nach schließt sich Hrn. Böttiger's Arbeit der Ausstattung der Becker'schen Weltgeschichte an, nur daß eine weniger gedrängte Druckform gewählt worden ist. Das Werk wird sechs Bände, jeden von einigen 30 Druckbogen umfassen, deren Preis im Wege der Subscription für jeden Band $1\frac{1}{2}$ Rthlr. betragen wird; die beiden ersten Bände sind bereits vollständig, die folgenden Bände aber werden in gehefteten Halbbänden ausgegeben, da dem Publikum solche Theilung nach vielseitigen Erfahrungen für die Anschaffung erleichternd erscheint. In jedem Jahre sollen dann drei, mindestens zwei Halbbände erscheinen. Für die gewissenhafte Ausführung dieses Versprechens glaubten wir auf das Vertrauen des Publikums und somit bei dem erkannten Talent und verbreiteten Ruf des Verfassers auf die zahlreichste Theilnahme rechnen zu dürfen.

Bei M. Du-Mont-Schauberg in Köln ist erschienen und in allen Buchhandlungen, in **Breslau** in der Buchhandlung **Jos. Max und Komp.** zu haben:

PRECES QUOTIDIANAE

in usum Seminarii Archiepiscopalis Coloniensis, omniumque Clericorum et Sacerdotum. Collegit ac composuit Andreas Gau, Ss. Theol. Dr. et Semin. Archiep. Colon. Subregens. Cum Approbatione ordinarii.

276 Seiten Duodez. Preis 14 Sgr.

Bei der Abfassung dieses Werkchens, das zunächst auf die Bedürfnisse geistlicher Bildungsanstalten berechnet ist, sich aber auch für jeden Geistlichen und Candidaten der Theologie eignet, ist sehr auf Mannigfaltigkeit des Inhaltes gesehen; derselbe ist theils aus liturgischen Büchern, namentlich aus den ältern Liturgien, sowohl der orientalischen als der occidentalischen Kirche, theils aus den Kirchenvätern, theils aus bewährten Andachtsbüchern entnommen worden, und so darf erwartet werden, daß dieses Gebetbuch bei der Geistlichkeit eine freundliche Aufnahme finden werde.

Bei **Josef Max u. Komp.** in **Breslau** ist angekommen und zu haben:

Zur Geschichte der Seherin von Prevost.

Die Somnambüle
Mademoiselle Pigeaire in Frankreich.

Oder merkwürdige Erscheinungen im Gebiete des Somnambulismus und thierischen Magnetismus. Eine interessante Schrift für Jedermann. Aus dem Französischen von Dr. Al. Donné. Mit einer Abbildung. 8. geh. Preis 8 Gr.

Bei E. F. Fürst in Nordhausen ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen, in **Breslau** in der Buchhandlung **Josef Max und Komp.** zu bekommen:

Die Kahlköpfigkeit

und ihre Heilung, oder Anweisung, auf entblößten Stellen des Hauptes den dichtesten und schönsten Haarwuchs hervorzubringen, nebst Belehrungen und Vorsichtsmaßregeln für Alle, welche Perücken tragen, wie auch Vorschriften, das Ausfallen und Ergrauen der Haare zu verhüten, ergrauten Haaren aber ihre frühere Farbe wiederzugeben. Von Dr. Fr. Woolstone. Nach der 16ten Original-Auflage aus dem Englischen übersetzt von **r. Dritte vermehrte Auflage. 8. 1839. Broch. 10 Sgr.

Dieses Werkchen ist in England mit so außerordentlichem Beifall aufgenommen worden, daß in kurzer Zeit 16 Auflagen erschienen sind. Durch die Uebersetzung kann nur gewonnen sein, weil der Uebersetzer seine eigenen Erfahrungen hinzugefügt hat.

In meinem Verlage erscheint so eben und ist durch alle Buchhandlungen, in **Breslau** durch die Buchhandlung **Josef Max** und **Komp.** zu beziehen:

Albrecht Thaer.
Sein Leben und Wirken, als Arzt und Landwirth.

Aus Thaer's Werken und literarischem Nachlasse dargestellt von

Wilhelm Körte.

Mit dem Bildnisse Thaer's.

Gr. 8. Geh. 2 Thlr. 12 Gr. netto.

Leipzig, im September 1839.

F. A. Brockhaus.

In Commission der Stahelschen Buchhandlung in Würzburg ist so eben erschienen und an alle gute Buchhandlungen, in Breslau an die Buchhandlung **Josef Max u. Komp.** versendet worden:

Handbuch der Fränkischen Seidenerzeugung,

als eines privatlichen Nebengewerbes in der Stadt und auf dem Lande von Dr. **Anton Hoffmann.** Mit einer Damoloschen Raupenzucht-Tabelle und 2 Steintafeln. 8. Preis brosch. 1 Rtlr.

In der unterzeichneten Verlagsbuchhand- ist so eben erschienen und in jeder guten Buchhandlung, in Breslau in der Buchhandlung **Josef Max und Komp.** zu haben:

Lehrbuch
der
Anatomie des Menschen
mit
physiologischen Zusätzen.

Zum Gebrauche der Schulen für Bader im Königreiche Baiern

nach höchstem Auftrage verfaßt von Prof. Dr. **Beraz.**

Pr. 2 Rtl.

Das Buch ist eine vollständige Anatomie. Die Verbindung der letzteren mit dem Wichtigsten aus der Physiologie in Einem Bande möchte vielleicht Vielen willkommen sein. In den physiologischen Zusätzen sind unter Andern die Unterschiede der menschlichen Natur vor der der Thiere, sowohl beim bildenden Leben, als bei den Sinnes- und Bewegungsthätigkeiten hervorgehoben, und ist die natürliche Würde des Menschen im Einzelnen nachgewiesen. Den Schluß macht eine Betrachtung der Seele, in der die Naturgesetze des leiblichen Organismus mit dem Leben jener in Beziehung gesetzt sind.

Landshut im Okt. 1839.

Joh. Palm'sche Verlagsbuchhandl.

Literarische Anzeigen
der Buchhandlungen von Ferdinand Hirt
in Breslau, Ratibor und Pless.

So eben sind erschienen und zu haben bei **Ferdinand Hirt** in **Breslau,** für Oberschlesien bei **Hirt** vormals **Juhr** in **Ratibor** und **Hirt** in **Pleß:**

Rheinisches Taschenbuch
auf das Jahr 1840.

Herausgegeben von Dr. **Adrian.**

Mit 8 ausgezeichnet schönen englischen Stahlstichen und Original-Beiträgen von **A. v. Sternberg. — Dräxler-Manfred. — Adrian. — A. Hungari. — C. Gollmick. — Berthold Auerbach.**

Geb. in Goldschnitt mit Futteral 2 Rtlr. $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Phantasiegemälde 1840.

Von **Ludwig Storch.**

Fein geb. mit 1 engl. Stahlstiche 1 Rtlr. 21 Sgr.

Als Lektüre für die gebildete Lesewelt, als Festgeschenk an Damen kann man wohl nichts Passenderes empfehlen, denn obige so eben fertig gewordene literarische Erscheinungen. Gediegenheit und unterhaltende Mannichfaltigkeit des Inhalts gepaart mit der ansprechendsten äußeren Eleganz bei einem im Verhältniß zum Gebotenen überaus mäßigen Preise! In allen Buchhandlungen des In- und Auslandes sind Exemplare vorräthig.

J. D. Sauerländer in Frankfurt a. M.

In der Buchhandlung von **Ferd. Hirt** in Breslau, Naschmarkt N. 47, für Oberschlesien bei **Hirt** vormals **Juhr** in **Ratibor** und **Hirt** in **Pleß** ist zu haben:

Die Dampfwäsche,

ein höchst einfaches Verfahren, alle Arten der Leib-, Tisch- und Bettwäsche 2c. mit großer Ersparniß an Zeit und Geld durch Anwendung von Wasserdämpfen blendend weiß zu waschen, ohne sie dabei, wie nach der alten Methode anzugreifen und abzunutzen, — höchst beachtungswerth nicht allein für alle großen Anstalten, wie z. B. Kasernen, Hospitäler, Armenhäuser, Klosterschulen, Erziehungsanstalten, öffentliche Waschanstalten, sondern auch für große und kleinere Hauswirthschaften. — Aus dem Französischen des Baron Bourgnon de Layre übertragen von Dr. **Ch. H. Schmidt.** Mit 1 Tafel Abbild. 8. geh. 10 Sgr.

In diesem Werkchen wird ein Waschverfahren gelehrt, nach welchem man, verglichen mit dem alten äußerst fehlerhaften, $\frac{9}{10}$ des Brennmaterials, die ganze Seife, $\frac{2}{3}$ der Handarbeit und etwas Ansehnliches wegen der wohlfeileren Lauge, im Ganzen $\frac{5}{8}$ aller Kosten erspart, dabei die Wäsche weit länger brauchbar erhält und sie blendend weiß bekommt. Das Verfahren hat sich aufs Vollkommenste bewährt und empfiehlt sich nach Obigem in staatswirthsch. wie in hauswirthsch. Hinsicht ungemein.

Stuttgart. **(Neue Schriften.)** So eben ist erschienen und zu haben in **Breslau** bei **F. Hirt,** Max und Komp., Aderholz, W. G. Korn und Schulz und Komp., für Oberschlesien bei **Hirt** vormals **Juhr** in **Ratibor** und **Hirt** in **Pleß:**

Historisches und genealogisches Adelsbuch des Königreichs Würtemberg. Nach officiellen, von den Behörden erhaltenen, und andern authentischen Quellen bearbeitet von Fr. Cast. Mit dem wohlgetroffenen Portrait Sr. Maj. des Königs Wilhelm I. v. Würtemberg, nach Stirnbrant, in Stahl gestochen von Jaquemot. gr. 8. eleg. broch. Preis 4 Thlr.

Das Portrait ist auch einzeln zu haben:
in 4. auf chinesisch Papier 20 Sgr.
" " " Velinpapier . . $17\frac{1}{2}$ "
" 8. " " . . 15 "

Die Zauberlaterne, oder Geschichte Napoleons, im Volkston von 2 Soldaten erzählt. Von Friedrich Soulié, und mit Anmerkungen versehen von Zédollierre. Aus dem Französischen v. Dr. Heinrich Elsner. Mit 42 Holzschnitten geschmückt von Xylograph Finckh. Preis 1 Thlr. $26\frac{1}{2}$ Sgr.

Briefe Napoleons und Josephinens. Zweiter Theil. Preis 1 Thlr. 4 Sgr.

J. A. Gärtner.

Bei E. F. Fürst in Nordhausen ist so eben erschienen und zu bekommen bei **Ferdinand Hirt** in **Breslau,** Naschmarkt Nr. 47, für Oberschlesien bei **Hirt** vormals **Juhr** in **Ratibor** und **Hirt** in **Pleß:**

106 Schönheitsmittel,
oder

die Kunst, den menschlichen Körper sowohl auf jede Art zu verschönern, als auch schön zu erhalten. Eleganten Damen und Herren geweiht von Adolf von Rosenbusch. Zweite, vielfach verbesserte und mit einer Einleitung über „Erhaltung und Beförderung der Schönheit im Allgemeinen" vermehrte Auflage. 12. 1839. Brosch. 10 Sgr.

Von reichhaltigem Inhalte mögen nur einige Mittel hier stehen: 1) Mittel zum Wachsthum der Haare. 2) Mittel für Diejenigen, welchen die Haare durch Krankheit ausgegangen sind. 3) Gänzlich unschädliches Mittel, um die Haare schwarz zu färben. 4) Schönheitsmilch anzufertigen. 5) Die Augen schön zu erhalten. 6) Den übeln Geruch aus dem Munde zu vertreiben. 7) Kügelchen zur Parfümirung des Mundes. 8) Mittel gegen eine zu starke Korpulenz. 9) Mittel gegen eine zu starke Magerkeit. 10) Mittel, den Busen schön zu erhalten. 11) Tinktur, welche die Haut zart macht. 12) Mittel gegen das Schwitzen der Hände. 13) Dem Gesichte eine natürliche schöne Röthe zu verschaffen. 14) Den Kupferausschlag vom Gesichte zu vertreiben. 15) Eine Salbe, um die Runzeln zu vertreiben. 16) Die Haut vor Runzeln zu schützen.

Im Verlag von H. R. Sauerländer in Aarau sind folgende bekannte gute Schul-Bücher erschienen und bei **Ferd. Hirt** in **Breslau,** Naschmarkt Nr. 47, für Oberschlesien bei **Hirt** vormals **Juhr** in **Ratibor** und **Hirt** in **Pleß** zu haben:

- **Hirzels französische Grammatik;** von Prof. **Conrad v. Orell** verbesserte elfte Auflage. 19 Sgr.
- **Dessen französisches Lesebuch;** von Prof. **Conr. v. Orell** verbesserte fünfte Auflage. 15 Sgr.
- **Kleines französisches Schul-Wörterbuch** für Anfänger; wohlfeilste Ausgabe. 20 Sgr.
- **v. Orells kleine franz. Sprachlehre** für Anfänger; fünfte Aufl. 10 Sgr.
- **Fries Anleitung zur französischen u. deutschen Conversation.** Dritte wohlfeile Schulausgabe. $17\frac{1}{2}$ Sgr.
- **Götzingers deutsche Sprachlehre** für Schulen. Vierte Auflage. 20 Sgr.
- **Freidank, der neue,** aus vaterländischen Dichtern entwickelt; für Gymnasien und Seminar-Schulen. 20 Sgr.
- **Hebels allemannische Gedichte;** siebente Auflage mit 4 Kupf. 1 Thlr., mit 1 Kupf. 20 Sgr.
- **Haupt, Mustersammlung der Beredsamkeit.** Für die Schule und das Leben. 1 Thlr. 5 Sgr.
- **Zschokke's Goldmacherdorf** für Landschulen; sechste Auflage. $7\frac{1}{2}$ Sgr.
- **Dessen Schweizerlandsgeschichte** für das Schweizervolk; sechste Aufl. $11\frac{1}{4}$ Sgr.
- **Dasselbe übersetzt in französischer Sprache** von Prof. **Monnard;** 4te Auflage. 15 Sgr.

Bei Ch. Th. Groos in Karlsruhe ist eben erschienen und zu haben bei **Ferdinand Hirt** in **Breslau,** Naschmarkt Nr. 47, für Oberschlesien bei **Hirt** vormals **Juhr** in **Ratibor** und **Hirt** in **Pleß:**

Lehrbuch
der allgemeinen
Musik-Wissenschaft,

oder dessen, was Jeder, der Musik treiben oder lernen will, nothwendig wissen muß. — Nach einer neuen Methode, zum Selbst-Unterricht, und als Leitfaden bei allen Arten von praktischem wie theoretischem Musik-Unterricht bearbeitet von

Dr. Gustav Schilling,

mehrerer gelehrten und musikalischen Gesellschaften Mitgliede.

Ohngefähr 50 Druckbogen in gr. 8. mit vielen Notenbeispielen.

In 4 unzertrennlichen Lieferungen à $22\frac{1}{2}$ Sgr. Erste und zweite Lieferung.

Die folgenden zwei Lieferungen erscheinen so, daß das Ganze unter allen Umständen noch in diesem Jahre fertig wird und nur 3 Thaler kostet. Welch wichtiges und, als das gesammte praktische Musikleben umfassend und durchdringend, für jeden Musiker und Musikfreund unentbehrliches Werk wir damit dem Publikum übergeben, mögen diese beiden ersten Lieferungen schon entscheiden, auf deren Umschlag auch eine Uebersicht des Inhalts des ganzen Werkes abgedruckt ist. Mit dem Erscheinen der letzten Lieferung tritt der Ladenpreis von 4 Thalern ein.

Bei **Wilhelm Gottlieb Korn** in Breslau ist so eben erschienen und versandt:

Die Staatswissenschaft.

Geschichts-philosophisch begründet.
Von
Johann Schön,
Doctor der Philosophie und der Rechte, ordentlichem Professor der Staatswissenschaften an der Königlichen Universität in Breslau.
Zweite, durchaus umgearbeitete Auflage.
XII und 292 Seiten gr. 8vo. Preis 1 Rthlr. 15 Sgr.

Wenn schon die erste Auflage dieses Werkes dem bei seinem Erscheinen in der gelehrten Welt noch wenig gekannten Verfasser ungetheilte Anerkennung seines rüstigen Geistes und seiner gelehrten Forschungen auf dem betreffenden Gebiete des Wissens verschafft hat, so darf die Verlagshandlung mit vollem Vertrauen hoffen, dass die so eben fertig gewordene zweite Auflage, deren erste Hälfte noch vom Verfasser, selbst im Druck besorgt wurde, indess das Material zur zweiten Hälfte vollständig vorhanden war, einer noch erhöhteren Theilnahme sich zu erfreuen haben werde. — Die Verlagshandlung glaubt mit dem verstorbenen geistreichen Verfasser die Ueberzeugung aussprechen zu dürfen, dass das alte Buch durch Berichtigung des erkannten Irrigen, durch Erläuterung des Zweideutigen, durch Ausführung des zu flüchtig Hingeworfenen und durch Hinzufügung des Neugelernten in ein neues umgewandelt worden sei.

Breslau, im November 1839.

Wilhelm Gottlieb Korn.

In der v. Jenisch und Stageschen Buchhandlung in Augsburg ist erschienen und in der Buchhandlung **G. P. Aderholz** in **Breslau** (Ring- u. Stockgassen-Ecke Nr. 53) zu haben:

Die
wahre rein-ökonomische Benutzung
des
Federviehes,
der Hühner, Pipen, Gänse, Enten und Tauben,
nach deren hohem Gewinne für alle Wirthschaften, um das Kapital am sichersten mit 20 Prozent Gewinn anzulegen,
oder die verbesserte
Federviehzucht
nach ganz neuen und den wichtigsten Erfahrungen der Chinesen.
Aus dem Englischen übersetzt und mit Anwendung für die Verhältnisse der deutschen Landwirthschaft dargestellt von
Jacob Ernst Reider.
8. geh. 10 Sgr.

Die treue
Kundgebung des Geheimnisses,
Ananas im Mistbeete,
Spargel von ungewöhnlicher Dicke, den schmackhaftesten **Meerrettig** und die größten Scheiben **Blumenkohl, Melonen** ohne Mistbeet in jeder Gegend auf dem freien Felde in Menge und höchster Vollkommenheit anzuziehen.
Mit dem Anhange,
Süßholz auf dem geringsten Sandboden zu bauen und den Boden damit in Fruchtbarkeit zu setzen.
Von
Jacob Ernst von Reider.
8. geh. 10 Sgr.

Das
Verhältniß der Jagd
in der
Kundgebung der Jagdgeheimnisse, um in der kürzesten Zeit **ein vollkommener Jäger und durch die Jagd reich zu werden.**
Dargestellt durch
Jacob Ernst von Reider.
8. geh. 15 Sgr.

Dieses Werkchen beweist durch den beigefügten Status einer, nach seinem System betriebenen Jagd, daß dieselbe, wenn sie nach der Natur der verschiedenen Arten des Wildes aufmerksam und mit Sachkenntniß ausgeübt wird, mehr reichen Gewinn bringt, als die bestbegründetste Landwirthschaft, ohne dabei der letzteren im Geringsten zu schaden.

Für Juristen und Nicht-Juristen.
Bei Fr. Regensberg in Münster ist so eben erschienen und in der Buchhandlung **G. P. Aderholz in Breslau** zu haben:
Der preußische Mandats-, summarische und Bagatell-Prozeß nach der Verordnung vom 1. Juni 1833 und den in den Jahrbüchern ergangenen erläuternden Verfügungen, in Verbindung mit den Verordnungen vom 14. Dez. 1833, 4. März 1834, 31. März u. 5. Mai 1838 von **F. Lemcke.** 12. Geh. 10 Sgr.

Auktion.
Den 23. Novbr. c., Vormittags 10 Uhr, werden in der Gerichtskanzlei zu Mittelwalde mehrere abgepfändete Gegenstände, worunter einige Schießgewehre und andere Jagd-Utensilien, öffentlich an den Meistbietenden versteigert.

So eben ist erschienen und bei **August Schulz** und **Comp.** in **Breslau,** Albrechtsstraße Nr. 57, zu haben:

Block, Kochbuch für bürgerliche Haushältungen. 15 Sgr.
Böttger, die Kunst des Metalldruckens. $11\frac{1}{2}$ Sgr.
Frank, die Apotheke für das Haus oder die Volksarzneimittel. 5 Sgr.
Müser, Arithmet. Belustigungen z. Aufgaben in gesell. Kreisen. 6 Sgr.
Neueste, das, vom Gersten-, Hopfen- und Runkelrübenbau. 15 Sgr.
Reider, das Verhältniß der Jagd in der Kundgebung der Jagdgeheimnisse, um in der kürzesten Zeit ein vollkommener Jäger, und durch die Jagd reich zu werden. 15 Sgr.
— — Die wahre rein-ökonom. Benutzung des Federviehes. 10 Sgr.
— — Die verbess. prakt. Lehre des Flachs- und Hanfbaues. 10 Sgr.
Schmalz, das Trocknen des Klee's auf Reitern und Hütten. 10 Sgr.
Ueber Kartoffelbau, Kartoffelbrennerei, Kartoffel- und Spülichtfutterung, der daraus entstehenden Krankh. des Rindviehes u. die Heilung derselben. $7\frac{1}{2}$ Sg.

In meinem Verlage sind so eben erschienen:
Herbstrosen.
Erzählungen und Novellen
von
M. Wiener,
Verfasser der Proselytin; Selma, die jüdische Seherin rc.
1840.
234 Seit. in 8. Velinpap. geh. Pr. 1 Rtlr.

In dem vorliegenden Werke bietet der bekannte und beliebte Verfasser der „Proselytin" dem Publikum in den 5 Novellen: „Die Blinde, — Der Sohn des Selbstmörders, — Der Besessene, — Der General-Feldmarschall — und der Pseudo-Fürst" — mannichfaltigen Stoff zu einer angenehme Unterhaltung gewährenden Lectüre. Es wird deshalb auch nur dieser Hinweisung bedürfen, um allgemein auf dies Buch aufmerksam zu machen, das in keiner Lesebibliothek fehlen, und sich auch unter den vielen mit dem Verfasser befreundeten Personen als passendes Geschenk empfehlen dürfte.

Zu Michaelis erschienen bei mir ferner:
Julie von Großmann, Gedichte.
8. Velin-Papier. geh. Pr. 1 Rtlr. 10 Sgr.

Komus.
Etui-Repertoir für deutsche Bühnen und Privat-Theater.
1s Bdchen.: Der Kuß, Lustsp. in 1 Akt von Carlo. — 2s Bändchen: Bruder Fritz, Lustsp. in 1 Akt, von Demselben. — 16. geh. Jedes à 5 Sgr.

Besonders erlaube ich mir die resp. **Dilettanten-Vereine** auf letztere kleine und gefällige Stücke aufmerksam zu machen.

J. Urban Kern,
Elisabethstraße Nro. 4.

Auktion.
Am 18. Novbr. d. J., Vorm. 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr u. d. f. Tage, sollen im Auktions-Gelasse, Mäntlerstraße Nr. 15, öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden:
1) Leib-, Tisch- und Bettwäsche, Betten- und weibliche gut gehaltene Kleidungsstücke,
2) Bijouterie- und Galanterie-Waaren, als: Hals- und Uhrketten, Busennadeln, Ringe u. s. w.,
3) Garderobe-Sachen, als: Handschuhe, Westen, Strümpfe, Hosenträger, Mützen, Schuhe, Vorhemdchen, Halskragen, Sommerhemden, Halstücher, Unterziehjacken und Beinkleider,
4) verschiedene Schnitt-Waaren und Parfümerien.

Breslau, den 28. Oktbr. 1839.
Mannig, Auktions-Kommiss.

Oeffentliche Bekanntmachung.
Der am 11. Juli c. zu Belkau, Neumarkter Kreises, verstorbene Herr Johann Martin v. Walter hat in seinem am 10. November 1810 errichteten und am 24. Juni 1816 bestätigten Codicill unter Anderem Folgendes bestimmt:

Auf meinen Gütern bekommt jeder Knecht zwei Thaler; der länger als fünf Jahre gedient hat, bekommt fünf Thaler, so auch jeder Junge auf ähnliche Art, so wie auch jede Hofe-Magd u. jeder Dreschgärtner. Jeder Freimann, der ein guter Mann ist, welches mein ältester Sohn zu entscheiden hat, bekommt zwei Thaler. Die Vögte, welche länger als ein Jahr dienen, bekommen jeder fünf Thlr.

Da nun Diejenigen, welche auf diese Vermächtnisse Anspruch machen könnten, ihrer Person und ihrem Aufenthalte nach unbekannt sind, so bringe ich im Auftrage der Johann Martin von Walterschen Testaments-Exekutoren und Erben obige Verordnung, in Gemäßheit des §. 231 Tit. 12. Thl. 1. des Allg. L.-R. hiermit zur öffentlichen Kenntniß.

Breslau, den 14. November 1839.
Kletschke,
Königlicher Justiz-Rath.
Nikolaistr. Nr. 7.

Edictal-Citation.
Ueber den Nachlaß des verstorbenen Häusler Friedrich Hillmann aus Thiemendorf bei Lauban, ist der erbschaftliche Liquidationsprozeß eröffnet, und zur Anmeldung der Ansprüche sämmtlicher Gläubiger ein Termin auf den 20sten December c. Nachmittags 2 Uhr in dem Gerichts-Locale zu Berthelsdorf anberaumt worden.

Wer sich von den Gläubigern in diesem Termin nicht meldet, wird aller seiner etwaigen Vorrechte für verlustig erklärt und mit seiner Forderung nur an Dasjenige verwiesen, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte. Löwenberg, den 20. Septbr. 1839.
Das Gerichts-Amt von Thiemendorf.
Anderseck.

Makulatur-Auktion.
Nach der Verfügung des Königl. Oberlandes-Gerichts sollen Montag den 18. November 1839, Nachmittags 2 Uhr, eine Quantität von circa 21 Ctnrn. unbrauchbare Akten im Auktions-Zimmer des Königl. Ober-Landes-Gerichts öffentlich gegen baare Zahlung versteigert werden, wobei jedoch bemerkt wird, daß sich darunter einige Ctnr. zum Einstampfen geeignete Akten befinden, deren Ankauf nur den Papier-Fabrikanten verstattet ist.
Breslau, den 13. Novbr. 1839.
Hertel, Königl. Kommissionsrath.

Palitos.
Die feinsten Tuch-Palitos, sehr elegant gearbeitet, so wie eine Auswahl Gummi-Röcke u. Mäntel zu sehr soliden Preisen empfiehlt
das neue Kleider-Magazin
Speyer & Böhm,
Schweidnitzer Str. 54,
nahe am Ringe.

Wein-Offerte.
Nachstehende Weine empfiehlt zu den beigesetzten sehr billigen Preisen, in ganz reeller Waare:

Haut-Sauternes	à 12	Sgr. die Fl.,
Côte	„ 9	„ „ „
Cerons . . .	„ 7	„ „ „
Graves . . .	„ 9	„ „ „
Rüdesheimer .	„ 15	„ „ „
Markobrunner	„ 15	„ „ „
Niersteiner .	„ $12\frac{1}{2}$	„ „ „
Ubacher . .	„ $12\frac{1}{2}$	„ „ „
Forster Orleans	$12\frac{1}{2}$	„ „ „
Hochheimer .	„ 10	„ „ „
Medoc St. Julien	12	„ „ „
Medoc „ Estèphe	9	„ „ „
Madeira . . .	„ 12	„ „ „
Petit-Burgunder	$12\frac{1}{2}$	„ „ „
Muskat . . .	„ 10	„ „ „
Port-Wein . .	„ $22\frac{1}{2}$	„ „ „
Würzburger .	„ 8	„ „ „
Cardinal . .	„	„ „ „
Bischof . . .	„ 10	„ „ „
Oedenburger .	„ 15	„ „ „
Ruster . . .	„ 15, 20	Sgr. „

C. F. Schöngarth,
Schweidnitzer Str. Nr. 35 im rothen Krebs.
NB. Die Preise verstehen sich inclusive Flasche.

Hiermit zeige ich ergebenst an, daß ich die **Weinhandlung des Herrn Eduard Hindemith** auf der Ohlauerstraße Nro. 80 wieder käuflich von demselben übernommen habe, und beabsichtige, solche in 14 Tagen für meine Rechnung zu eröffnen.
Ludwig Zettlitz,
Ohlauerstraße Nro. 10.

Ein wissenschaftlich gebildeter junger Mann sucht als Oekonom, Rechnungsführer oder Privatsekretär ein baldiges Unterkommen. Das Nähere im Commissions-Comtoir des Herrn J. Gottwald, Taschenstraße Nr. 27.

Gelegenheits-Gedichte aller Art werden gegen billiges Honorar gefertigt Herrenstraße Nr. 14, im Hofe 2 Stiegen.

Ein mit den erforderlichen Schulkenntnissen versehener junger Mensch kann in einem bedeutenden Mode- und Kurz-Waaren-Geschäft hierselbst als Lehrling unterkommen und das Nähere hierüber beim Agenten Hrn. L. Bloch, Antonienstraße Nr. 18, erfahren.

An einen der Musik kundigen Kandidaten der evang. oder kathol. Theologie ist eine Hauslehrerstelle in Oberschlesien zu vergeben, die auch sogleich zu besetzen ist. Näheres ertheilt Heintze, Schuhbrücke Nr. 44, im Einhorn.

Wattirte Tuchröcke, von 8 Rtl. an, Leibpelze von 12 Rtl. an, Schlafpelze von 5 Rtl. an, Mackintosh von 9 Rtlr. an, wattirte Morgenröcke für Herren und Damen, sämmtliche Gegenstände in größter Auswahl und für die stärksten Leute passend, empfiehlt die Handlung **H. Lunge,** Ring- und Albrechtsstr.-Ecke Nr. 59.

Dienstag als den 12ten d. M. hat sich ein braun gefleckter englischer Wachtelhund, männlichen Geschlechts, verlaufen. Er hatte ein hellblau ledernes Halsband mit der Steuermarke um und hörte auf den Namen Diavolo. Wer denselben Bischofsstraße Nro. 7, zweite Etage abliefert, oder genügende Auskunft über denselben ertheilen kann, erhält eine angemessene Belohnung.

Schwarzwalder Wanduhren
empfiehlt in einer großen Auswahl, für deren guten Gang 1 Jahr garantirt: **Joh. Rosenfelder,** Uhrmacher aus Schwarzwald, kleine Groschengasse Nr. 26.

Ein neues Schlafsopha
steht billig zu verkaufen bei
Carl Westphal, Tapezier, Ring Nr. 57.

Die Damenputz-Handlung
Ohlauerstraße Nro. 78, eine Stiege hoch, empfiehlt sich mit allen Arten Hüten, Häubchen, Kragen in Battist, Spitzengrund und Linon. Auch werden mehrere zurückgestellte Sachen sehr billig verkauft. **J. Lindner.**

Elegante seidene Regenschirme,
für deren Solidität in jeder Hinsicht garantirt wird, empfiehlt die Fabrik von
D. Gallyot,
am Ringe Nr. 29, in der goldnen Krone.

Gold- und Silberperlen, 5 Maschen 1 Rtlr., Stahlperlen 8 Sgr., das Strähnchen Lammwolle 5 Pf., Stickmuster, à 4 Sg. u. s. w., im Ausverkauf gold. Radeg. Nr. 1.

S. Erzellitzer,
Neue Weltgasse Nr. 36, empfiehlt sich zur bevorstehenden Marktzeit mit allen Arten guter **Kanditorwaaren,** feinster **Gewürz-Chokolade** und den anerkannt ächten **Malz-Bonbons** für Hustende und Brustkranke, im Einzelnen, so wie zum Wiederverkauf zu auffallend billigen Preisen.

Herren-Tanzschuhe,
von den neuesten Formen, empfiehlt:
A. Böse, Schuhmacher, Bischofsstr. 9.

Für Breslau und Umgegend.
Einen bestens eingerichteten Flaschenverkauf von gutgehaltenen Rheinländischen, Französischen, Ungarischen, Spanischen und Portugiesischen Weinen, Rum, Arrac und Cognac in größter Auswahl, empfiehlt zu den billigsten Preisen:
Joh. Friedr. Rackow,
Wein- und Rum-Handlung, Bischofsstr. N. 3.

Mädchen,
die das Putzverfertigen erlernen wollen, belieben sich zu melden Reusche Straße Nr. 49, im 2ten Stock.

Putz-
und Negligée-Hauben, nach den neuesten Facons angefertiget, empfiehlt die Putzhandlung Reusche Straße Nr. 49, im 2ten Stock.

Zum bevorstehenden Markt erlaube ich mir ein geehrtes Publikum auf meine
Gold- und Silberwaaren,
die ich zu soliden Preisen verkaufe, ergebenst aufmerksam zu machen.
Eduard Joachimssohn,
Blücherplatz Nr. 18, 1. Etage.

Gut meublirte Zimmer
sind fortwährend auf Tage, Wochen u. Monate billig zu vermiethen, Albrechtsstr. Nr. 39; auch ist Stall und Wagenplatz daselbst.

Dienstag den 19. Novbr. c. musikalische Unterhaltung im Winter-Verein. Anfang 6 Uhr. **Die Direktion.**

IItes Casino

findet Sonntag den 17ten November c. statt, die resp. Mitglieder wollen die Gast-Billets in der Kunsthandlung von **F. Karsch**, Ohlauerstraße Nr. 69, in Empfang nehmen.

Der Vorstand.

Einem hiesigen und auswärtigen hochgeehrten Publikum beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich zum bevorstehenden Elisabeth-Markt mit meinem bekannten optischen Waarenlager ꝛc. wiederum hier eintreffen werde und enthalte ich mich aller Lobpreisungen. Um Irrthümlichkeiten zuvor zu kommen, bemerke ich, daß ich weder in- noch außerhalb der Stadt Jemand mit meiner Waare herumschicke, sondern ich selbst in die resp. Wohnungen komme, sofern es ausdrücklich verlangt werden sollte, welches jedoch nur des Nachmittags zwischen 2 — 3 Uhr stattfinden könnte.

Mein diesmaliges Logis ist im Gasthofe zum blauen Hirsch, Zimmer Nr. 1, eine Stiege hoch, wo meine Instrumente nebst Augen- und Lorgnetten-Gläsern aus Flintglase künftigen Montag schon zu haben sind. Handeln findet nicht statt.

H. Haßler,
Königl. baier. geprüfter Optikus,
früher: Kriegsmann u. Comp.

Neue und gebrauchte Geschirre, von allen Sorten, sind billig zu verkaufen, Kupferschmiedestraße Nr. 18.

Fußteppichzeug,

die Elle von 2 bis 7 Sgr. verkauft:
Wilhelm Regner,
goldne Krone am Ringe.

Ein polnischer Sprosser, welcher bereits schon 4 Wochen fleißig, stark und rein schlägt, ist Antonienstr. Nr. 16, 3 Treppen hoch zu verkaufen.

In der goldenen Krone am Ringe ist ein Gewölbe auf die Ohlauerstraße heraus, ab Ostern zu vermiethen.

Billige Retour-Reisegelegenheit nach Berlin. Zu erfragen Reuschestraße im rothen Hause in der Gaststube.

Harlemer Blumenzwiebeln

in starken und gesunden Exemplaren empfiehlt zu herabgesetzten Preisen:
Julius Monhaupt, Albrechtsstr. 45.

In der goldnen Krone am Ringe ist im ersten Stock eine Wohnung von 5 Stuben ab Termin Ostern zu vermiethen. Wegen vorzüglicher Lage würde sich dieses Lokal zu einer Handlungs-Gelegenheit besonders eignen.

Demoiselles,
die im Putzmachen geübt sind, finden dauernde Beschäftigung in der **Schröder**schen Damen-Putzhandlung, Ring Nr. 10.

Die für den 18. und 19. Nov. anberaumte

Jagd in Lossen

muß eingetretener Umstände halber bis zum Eintritt des ersten Frostes verschoben werden, was zur gefälligen Kenntnißnahme anzeigt:
Lossen, den 14. Nov. 1839.
J. G. Brieger.

Ein geehrtes Publikum erlaube ich mir auf mein in jeder Art gut assortirtes Waaren-Lager ganz ergebenst aufmerksam zu machen, bestehend in wildledernen Ober- und Unterbeinkleidern, Reithandschuhen, Bettdecken, Kopfkissen-Ueberzügen, Jacken, Socken, Leibbinden, Geldkatzen, Reise-, Sitz- und Halskissen, die reichhaltigste Auswahl von meinen bekannten Cravatten, Shlips- und Jaromirbinden nach den neuesten Wiener und Berliner Façons, Chemisets, Kragen und Manchetten, feine Tragebänder in Gummi, Seide und Stickerei, die elegantesten Pariser Damentaschen, Ball- und Gesellschafts-Handschuhe, wie auch gefütterte für Herren, Damen und Kinder. Auch werden alle Arten in dieses Fach fallende Stickerei-Arbeiten auf das prompteste und zu den solidesten Preisen angefertigt. Um gütige Beachtung bittet ganz ergebenst:

B. Schröer,
Cravatten- und Handschuh-Fabrikant,
am Rathhause, Riemerzeile Nr. 20.

Beste grüne Seife

eigener Fabrik, empfehlen zu **herabgesetzten Preisen:**
O. Willert & Comp.,
Breslau, Blücherplatz Nr. 11.

Spielwaaren-Lager

in Breslau auf der Reuschenstraße in den 3 Linden.

Zu dem gegenwärtigen Elisabeth-Markt empfehle ich mich mit einer Auswahl Sächsischer u. Nürnberger Spielwaaren, ingleichen Schiefertafeln u. Stifte, Nachtlichte, auch blecherne Löffeln, Sächsischer Fabrik, zu den möglichst billigen Preisen. Ich ersuche alle Hiesigen und Auswärtigen, die mit dergl. Waaren Geschäfte machen, mich mit ihrer gütigen Abnahme zu beehren, mit der Versicherung prompter und reeller Bedienung.

C. T. Drechsel,
aus Grünhainichen in Sachsen.

* * *

Allen werthen Gönnern, welche so gütig waren, sich in die durch meine Krankheit herbeigeführte Verzögerung der mir übertragenen Schilder-Malereien mit Nachsicht zu fügen, **dafür ergebenst dankend,** empfehle mich zugleich zu **geneigten neuen Aufträgen,** welche mit der an meiner Arbeit **bekannten** Solidität, den modernsten Schriftzeichnungen und **höchst möglichster Billigkeit, promptest** ausführen werde.

J. Frankfurther, Schildermaler, Ring (Naschmarkt) **Nr. 54.**

Wiener, Pariser u. Dresdner Schnürmieder sind vorräthig zu haben; auch zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich nach jeder Façon oder Form, welche mir vorgezeigt wird, es sei noch so schwierig oder woher es immer wolle, ein Schnürmieder oder Bandage machen werde, und wenn solche nicht nach Wunsche ist, dieselbe zurücknehme. Zum Maaß bedarf ich ein passendes Kleid.

Gustav Adolph Bamberger,
auf der Schmiedebrücke Nr. 16.

Für schiefe junge Mädchen und Knaben sind Schnürmieder vorräthig zu haben, welche den Körper konserviren, bei **Bamberger,** Schmiedebrücke Nr. 16.

Die Meldungen zu meinem Tanz-Unterricht bitte ich ergebenst, von Morgens 8 bis Mittags 2 Uhr gütigst machen zu wollen.

Förster, Universitäts-Tanzlehrer, Altbüsserstraße Nr. 15.

Ein Darlehn von 8500 Rtlr.
wird gegen 5 pCt. Zinsen und sichere Hypothek auf adelichen Gütern, im Großherzogthum Posen, nahe an der Grenze mit Schlesien, gesucht. Nähere Auskunft giebt der Justiz-Kommissarius **Gregor** zu Posen.

Feinste Velin-Postpapiere,
von ausgezeichneter Qualität, empfing und offerirt in ganzen, halben und ¼ Rieß, auch buch- und bogenweise, zu den nur möglichst billigsten Preisen:
C. A. Kahn, Schweidnitzerstr.

Eine Apotheke, im Regierungs-Departement Bromberg, ist unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilen:
Karl Grundmanns Successores,
Ohlauer Straße Nr. 82.

Packkisten, groß und klein, verkaufen billig: **Hübner u. Sohn,** Ring 32.

Champagner rouge et blanc von Ay, Châlons und Mareuil. Burgunder Nuits, Chambertin, Romanée rouge et Montrachet blanc von Beaune. Medoc Bürgergewächse und Medoc Château-Léoville, Montrose, Pichon de Longueville, Latour von Bordeaux, offerirt zu verschiedenen Preisen:
Joh. Friedr. Rackow,
Comtoir, Bischofstrasse.

Fußteppichzeug

zu 1½ und 2 Sgr. die Elle verkauft die Leinwand-Handlung Ring Nr. 4.

Fertige Sargbeschläge,

wie auch mit Anfertigung jeder Metallbronze-Arbeit, Fassungen an Perlenstickerei, Kirchengefäßen u. dgl., empfiehlt sich:
E. Heidrich, Bischofstraße Nr. 7.

Alkoholometer

mit Thermometer und Cylinder in Lederkasten, in zwei verschiedenen Sorten, beide von Greiner und Comp. in Berlin; desgl. eine große Auswahl Barometer und Thermometer empfiehlt der Optikus **L. H. Seifert,** Ring- und Albrechtsstraßen-Ecke.

Beste, roth- u. weißgestreifte Seegras-Matratzen à 2, 2⅓, 2½ Thlr., das Kopf- oder Keilkissen 20, 25 Sgr., der Ctr. bestes trockenes Seegras im Ballen 1⅓ Thlr., 12 Lampendochte 1¼, 1½ Sgr. empfehlen:
Hübner u. Sohn, Ring 32, 1 Tr.

Orange-Schellack, schön, à Pfd. 14 Sgr., Politur-Spiritus à Qrt. 6 Sgr.,
empfiehlt die Handlung
Ketzerberg Nr. 31.

Hiermit erlaube ich mir ganz gehorsamst anzuzeigen, daß ich am 1. Oktober c. a. den

Gasthof zum blauen Hirsch,

Ohlauer Str. Nr. 7, nahe am Ringe,

übernommen, und daß ich Alles angewendet, was zur Bequemlichkeit und Eleganz erforderlich ist, und stets bemüht sein werde, mir das Wohlwollen meiner geehrten Gäste dauernd zu erhalten.

Zugleich erlaube ich mir noch zu bemerken, **daß ich den daselbst befindlichen großen Saal neu malen und geschmackvoll dekoriren ließ,** und empfehle daher denselben besonders zu Hochzeiten, Bällen, Konzerten ꝛc., wo ich mit den vorzüglichsten Speisen und Getränken zu möglichst billigsten Preisen aufwarten werde.

Auch bin ich so frei, darauf aufmerksam zu machen, daß bei mir täglich table d'hôte und à la carte gespeist wird, und bitte um gütige Beachtung.

Breslau, im Oktober 1839.

Dominik Burakowski.

Ausverkauf.

Geschäftsveränderungshalber beginnt Montag als den 18ten dieses Monats ein gänzlicher Ausverkauf der

Band-, Spitzen- u. Weiß-Waaren-Handlung,

Hinterhäuser Nr. 23.

Die Preise werden dahin gerichtet sein, um das Lager so schnell als möglich zu räumen.

Damenmäntel.

Unser Lager von Tuch- und Wollen-Mänteln haben wir zu bevorstehendem Jahrmarkt auf das beste sortirt, und empfehlen solches einem verehrten Publikum zur geneigten Abnahme.

Speyer & Böhm,
Schweidnitzer Str. Nr. 54, nahe am Ringe.

Daß ich meinen Verkauf-Platz von Zinnwaaren aller Art, in größter Auswahl, welcher sich bisher zur Marktzeit auf dem Ringe in der Bude bei Gebrüder Bauer gegenüber befand, nach dem Gewölbe auf den Neumarkt Nr. 7 verlegt habe, zeige ich hiermit ergebenst an.

J. R. Schepp.

Ausverkauf.

Unvorhergesehene Umstände bestimmen mich, mein Putz-Waaren-Geschäft aufzugeben und meinen Vorrath des modernsten Damenputzes, den ich nach meiner erst vor Kurzem erfolgten Rückkehr aus Wien, mit den neuesten und modernsten Waaren assortirt habe, sofort und zu höchst soliden Preisen auszuverkaufen.

L. Duckart, geb. **Wagner** aus Wien, Ring Nr. 40.

Ein eiserner Koch- u. Brat-Ofen, zu Holz- und Steinkohlen-Feuerung eingerichtet, kostet nur 9½, ein kleinerer 5⅔; eis. Oefen ohne Koch-Bratrohr zu Holz und Steinkohlen 4⅚, zu Holz allein 3⅚ Thlr.; das St. Rohr 8, das Klappenstück 12½, das Kniestück auch 12½ Sgr., empfehlen
Hübner u. Sohn, Ring 32, 1 Tr.

Zur Kirmes,

Sonntag und Dienstag, ladet nach Gabitz ergebenst ein: der Gastwirth **Rabe.**

Concert

Sonntag den 17ten, im Saale zur Lindenruh. Anfang 3 Uhr. Wozu ergebenst einladet: **Springer.**

Zur Kirmesfeier

bei Tanzmusik ladet auf Sonntag und Montag den 17. u. 18. Novbr. ergebenst ein:
Hildebrand, auf der Hube.

Zum Kirmes-Feste

ladet ergebenst ein, Sonntag als den 17. November, im Rothkretscham: **J. Tiede.**

Zum Wurst-Abendbrot,
Sonntag den 17. Nov., im Kaffeehause in der sogenannten Fischerei zu Morgenau, wozu ergebenst einladet: **J. G. Gutsche,** Coffetier.

Zum Wurstessen
Sonntag und Montag, ladet ergebenst ein:
Neborofsky,
Gastwirth im Kanzlerhofe.

Silber-Ausschieben

wird Montag den 18. November fortgesetzt.
Casperke, Matthiasstr. Nr. 81.

Zum Kirmesfeste

auf Sonntag den 17. November, ladet ergebenst ein: **F. Aertel,** zu Lilienthal.

Zum Gold- und Silber-Ausschieben,
Montag den 18. November c., ladet ergebenst ein: **Berger,** Coffetier im Mentzelschen Lokale.

Zu vermiethen ist das Kaffeehaus zum Prinz von Preußen am Lehmdamm Nro. 11 von Ostern c. ab, entweder zum Betriebe als Kaffeeschank oder einer Fabrik, da das Local beiden Zwecken entspricht, — und haben Unternehmer sich deshalb an den Maler Schmidt, Mühlgasse, Sand Nr. 21 zu wenden.

Rollen-Varinas, recht alte Waare, das Pfund 23½ Sgr.,
Rollen-Portorico, recht alte Waare, das Pfund 11½ Sgr.,
gleichzeitig mache auf mein Lager ächter Bremer und Leipziger Cigarren ganz ergebenst aufmerksam.
E. L. Mindel, Ketzerberg Nr. 31.

Unterjacken und Beinkleider,
von Gesundheitsflanell, eben so von verschiedenem andern dauerhaften Zeuge, empfiehlt äußerst billig
H. Lunge,
Ring- u. Albrechtsstr. Nr. 59.

Sprungfeder- und Roßhaar-Matratzen
werden fortwährend zu den billigsten Preisen, erstere 8 Rthl., letztere 7½ Rthl., so wie Seegras-Matratzen 2 Rthl. das Stück in bester Güte angefertigt bei
Carl Westphal, Tapezier, Ring Nr. 57.

Gut meublirte Stuben,
einzeln, auch mehrere zusammen, sind jederzeit zu vermiethen und bald zu beziehen, Ritterplatz Nr. 7 bei **Fuchs.**

Sehr gute Flügel
sind zu verkaufen und zu vermiethen, Neue Weltgasse Nr. 44, 1 Treppe hoch.

Angekommene Fremde.

Den 14. November. **Drei Berge:** Hr. Major v. Zedlitz a. Blumen. HH. Kfl. Philippson a. Leipzig u. Friedrich a. Liegnitz. — **Gold. Schwert:** HH. Kfl. Schwendy aus Berlin, Löwe u. Jansen a. Elberfeld, Rothermund a. Rheydt u. Stöltzner aus Leipzig. — **Gold. Gans:** Hr. Graf von Kospoth aus Bresa. Hr. Graf von Zedlitz-Trützschler aus Schwentnig. Hr. Gutsb. v. Wesierski aus Gostin. HH. Kfl. Neumann a. Stettin und Nolte aus Leipzig. — **Gold. Krone:** Hr. Kfm. Flechtner a. Langenbielau. — **Weiße Adler:** Hr. Regierungs-Präsident Graf von Pückler a. Oppeln. Hr. Landes-Aeltester v. Lipinski a. Gutwohne. **Rautenkranz:** Hr. Kfm. Behn a. Offenbach. **Blaue Hirsch:** Hr. Lieut. Baron v. Richthofen a. Pleschen. Hr. Oberamtm. Heitz a. Kraschen. Hr. Dr. med. Figulus a. Berlin. Frau Oekonomie-Kommiss. Hohlfeld a. Grottkau. Hr. Gutsb. Fischer a. Schützendorf. **Hotel de Silesie:** Hr. Gutsb. Graf v. Dzialinski a. Posen. Fräulein Birl a. London. **Zwei gold. Löwen:** Hr. Kfm. Friedländer aus Oppeln. — **Deutsche Haus:** Hr. v. Stosch a. Drossen. **Hotel de Saxe:** Hr. Gutsb. v. Wesierski aus Podrzaze. Hr. Holzhändler Krause aus Dyhernfurth. Hr. Federposen-Fabr. Wiert aus Gnadenfrei. — **Weiße Storch:** Hr. Fabrikant Mirbt a. Gnadenfrei. — **Pokoihof:** Hr. Kunstreiter Brilloff a. Posen.

Privat-Logis: Albrechtsstraße 39. Frau Oberstlieutenant von Witzleben aus Wohlau. Frau Generalpächter Riedenfür aus Brockot. Hr. Lieut. Bläsecke a. Sondershausen.